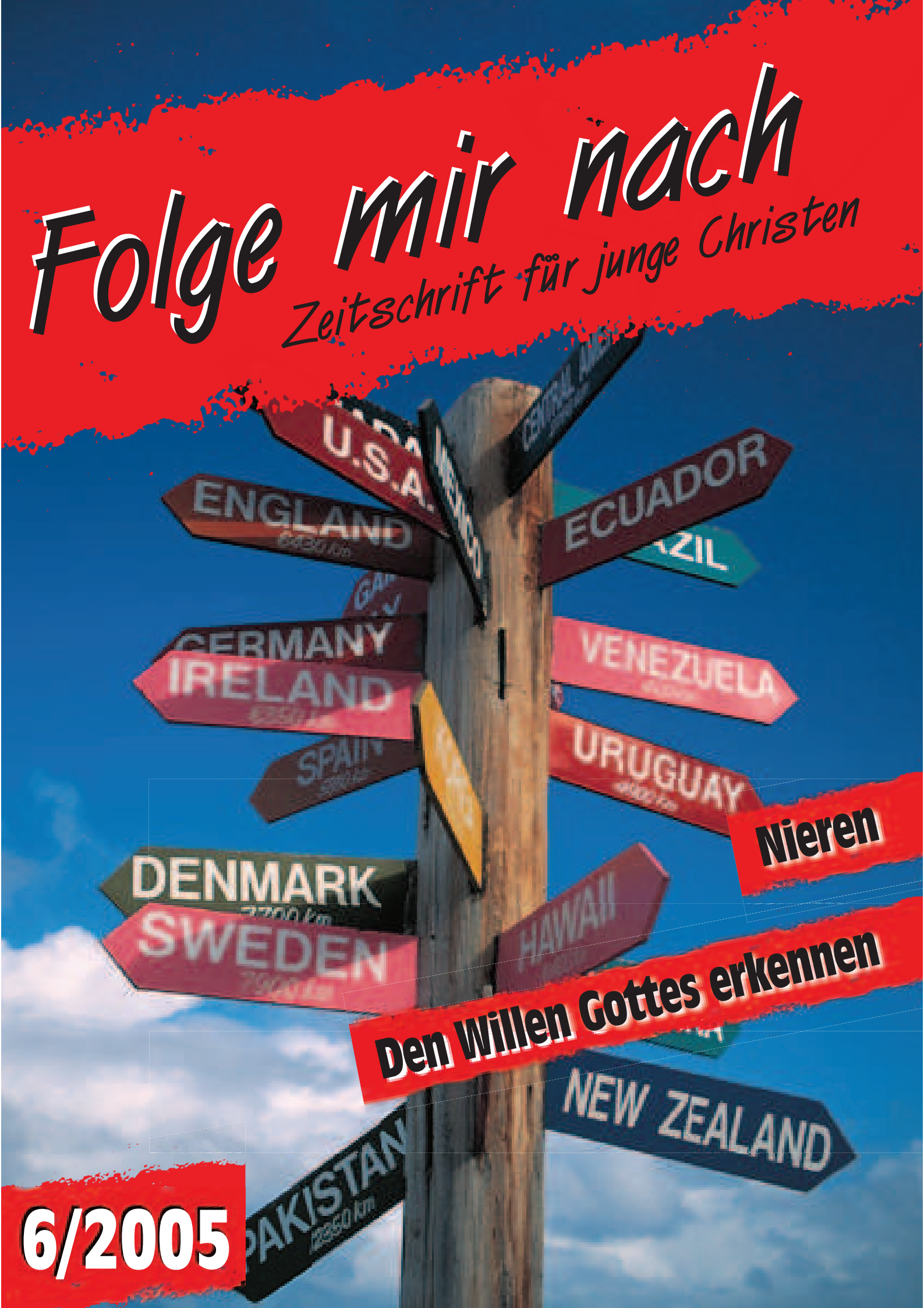
Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



Nieren

Den Willen Gottes erkennen

6/2005

Inhalt

■ Aus aktuellem Anlass:
Den Willen Gottes erkennen 4

■ Gute Botschaft:
Die mich früh suchen ... (Teil I) 7

■ Jesus Christus:
Der Herr Jesus – auch im Himmel für mich tätig 11

■ Post von euch/Fragenbeantwortung:
Was ist ein Verschnittener? 14
„Feindesliebe unter Geschwistern“ 15

■ Zum Nachdenken:
Pinnwand 18

■ Bibelstudium:
Die Magna Charta des Evangeliums (Römer 1,16–21) 20

■ Bibel praktisch:
Nieren 23
Auf immerdar!? – wo gibts denn so etwas? 28
Beobachtungen beim Unkraut-Jäten 31
Streber erwünscht 33

■ Gute Botschaft:
Der Direktor sieht es ja nicht 36

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Hückeswagen
PF 100 153
42490 Hückeswagen
Telefon: (0 21 92) 9 21 00
Telefax: (0 21 92) 92 10 23
E-mail: info@csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Tel.: (02 81) 6 08 19 · Fax: 6 36 17
E-mail: rbrockhaus@gmx.de
Internet: http://www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint sechswöchentlich; Abo-Preis 13,-- (zzgl. Porto Inland: 2,50; Porto Ausland: 4,--); Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung Version 2003

Bildnachweis und Bildrechte:
© R. Dietermann: 4, 5, 6, 8, 11, 12, 31, 32, 36
© imagelibrary: 7, 13, 25, 27, 28, 29, 33
© Project Photos: 1

Momentaufnahmen

Szene 1: Ein eifriger und begabter junger Mann ist eine echte Kapazität in der Medizin geworden und hält sich bereits im Dunstkreis von Nobelpreisträgern auf. Voller Freude berichtet der gläubige Vater vom Fortkommen seines Sohnes – und fügt dann nachdenklich hinzu: „Aber er hat über seiner Karriere das Beten verlernt".

Szene 2: Mein Gesprächspartner nimmt ein evangelistisches Buch wohlwollend entgegen. Auf meine kurze Erläuterung zum echten Glauben antwortet er strahlend: „Ich habe früher im Posaunenchor gespielt!"

Wie stark ist eigentlich das Glaubensleben, wenn man durch Erfolg das Beten verlernt, oder wenn man nur äußere Aktivitäten als (Schein-)Ausweis für das Christsein vorlegen kann? Stimmt da vielleicht die Substanz nicht richtig, und bemüht man sich dann manchmal nur, eine gute Fassade zu zeigen?

Ein Grundmotto für *lohnende* Jüngerschaft hat Paulus formuliert: „damit ich Christus gewinne" (Phil 3,9). Wer von Christus ergriffen, begeistert ist, der hat nicht nur ein erstklassiges Fundament, sondern auch ein hochattraktives Ziel, nämlich Christus selbst. Und deshalb brauchen wir auch immer wieder Impulse, um diesen Herrn und seine Größe durch Gottes Wort zu erkennen. Ist unser Inneres (mal wieder) abgekühlt? Dann ist das Lesen der Rubrik „Jesus Christus" in dieser Ausgabe sicher stimulierend.

Und dann brauchen wir für unser tägliches Leben natürlich auch Entscheidungshilfen, um den Weg des Herrn zu erkennen. Deshalb ist der Artikel „Den Willen Gottes erkennen" zu Recht in der Rubrik „Aus aktuellem Anlass" eingeordnet. Oder läuft bei uns heute alles glatt ab?!

Wir wünschen, mit diesem Heft allen Leserinnen und Lesern Impulse zu einer frohen und konsequenten Nachfolge geben zu können – ohne falsche Fassade, und mit klarer Wegweisung für oder auch gegen eine mögliche Karriere. Und in Gemeinschaft mit dem besten Meister und Herrn, den es gibt. Auch im neuen Schuljahr, Semester oder Quartal.

Wie erkenne ich den Willen Gottes für mein Leben?

Diese Frage haben wir uns alle im Alltag schon „tausendmal“ gestellt, oder? Sie berührt die Praxis unseres Glaubenslebens hautnah. Und sie ist alles andere als einfach. Wo die Theorie klar ist, fangen die Probleme der Umsetzung in die Praxis an. Doch die Bibel hilft uns auch hier. Dieser Artikel will keine Patentantwort für die 999 Fragen deines Lebens bieten, aber doch einige Leitplanken aufzeigen, zwischen denen du einigermaßen sicher fahren kannst.

Die großen Fünf:

Immer, wenn es darum geht, Gottes Willen in einer bestimmten Situation zu erfahren, sollten diese fünf Bereiche „gecheckt“ werden:

1. **Gottes Wort**
   Gibt es zu dieser Frage eine klare Anweisung in Gottes Wort oder Grundsätze der Schrift, die anzuwenden sind?
2. **Gebet**
   Das Gebet zum Herrn um Klarheit in der Frage.
3. **Der Rat erfahrener, geistlicher Christen**
   Der Rat von Gläubigen, die Erfahrung und geistliche Reife besitzen, kann eine große Hilfe sein.
4. **Die vorliegenden Umstände**
   Sind „Türen“ offen oder eindeutig zu?
5. **Der innere Frieden**
   Habe ich bei der Entscheidung, die ich treffen will/getroffen habe, inneren Frieden?

Das sieht dann in der Praxis etwa so aus:

1) Ist die Entscheidung in Übereinstimmung mit den Grundsätzen von Gottes Wort?
   ✗ nein > die Sache weiter zu verfolgen ist Zeitverschwendung (und Ungehorsam).
   ✗ ja > s. 2.

2) Hast du in dieser Sache ein klares „Ja“ vom Herrn im Gebet bekommen?
   ✗ nein > bei einem eindeutigen „nein“, nicht weiter verfolgen, bei Unklarheit weiter beten.
   ✗ ja > s. 3.

3) Steht der Rat erfahrener, reifer Christen positiv zu der Entscheidung?
   ✗ nein > nimm die Warnungen und Hinweise ernst, indem du entweder die Entscheidung revidierst oder weiter betest und die Schrift erforschst.
   ✗ ja > s. 4.

4) Sind die Umstände so, dass du deine Entscheidung durchführen kannst?
   ✗ nein > dies wird die Angelegenheit entweder (vorläufig) beenden oder zumindest eine neue „Warteschleife“ einläuten.
   ✗ ja > s. 5.

5) Hast du bei der Entscheidung inneren Frieden?
   - ✗ nein > dann warte und bete um diesen Frieden.
   - ✗ ja > mit großer Wahrscheinlichkeit hat Gott dir seinen Willen gezeigt.

Schauen wir uns die fünf Punkte im Einzelnen genauer an.

Gottes Wort

Gottes Wort ist die grundlegende und ausreichende Basis für die allgemeinen Grundsätze des christlichen Lebens. Für die Einzelheiten und konkreten Fragen des Alltags benötigen wir oft die anderen Bestandteile der „großen Fünf“ als Ergänzung.

- Gottes Wort ist immer unser Ausgangspunkt. Dort werden wir zuerst schauen, ob Gott etwas zu dem „Thema“ sagt. Bevor du nicht die Anweisungen Gottes in seinem Wort zu dem betreffenden Punkt befolgt hast, brauchst du Ihn nicht um eine persönliche Führung oder „Offenbarung“ zu bitten. Vielleicht hast du erst einen Teil der Bibel gelesen, oder dir sind viele Texte entfallen. Dann darfst du den Herrn bitten, dir zu zeigen, ob Er in seinem Wort für deine konkrete Problemsituation Aussagen niedergelegt hat. Eifrige Sucher werden finden (Spr 8,17).
- Gottes Wort ist keine *Straßenkarte* (wo

du für jeden Fall jede Einzelheit findest), sondern ein *Kompass* (der die Richtung angibt). Aber manchmal zeigt der Kompass auch in Bezug auf eine Einzelheit an: Hier geht es nicht weiter.

Das Gebet

Wie die anderen Elemente auch, ist das Gebet ein entscheidender, aber in sich selbst nicht ausreichender Bestandteil, um Gottes Willen zu erkennen. Die „großen Fünf“ wirken eben zusammen.

- **Wir müssen unser Gebetsleben ernst nehmen.** Wenn wir Gott oder den Herrn Jesus wie einen „Feuermelder“ behandeln und Ihn nur in der Not um Hilfe anrufen, dann bedarf unser Gebetsleben einer Auffrischung. Gebet ist viel mehr als ein Notschrei. Es beinhaltet Danksagung, Bekenntnis, Fürbitte, Lob und Anbetung.
- **Wir dürfen in der Erwartung beten, dass Gott uns führen will und wird** (Mt 7,7; Joh 16,13 u.a.).
- **Wir müssen beim Gebet offen sein für Gottes Führung.** Es geht um *Gottes* Willen, den wir erkennen wollen, nicht um seine Bestätigung *unseres* Willens. Wir müssen offen sein für überraschende, unerwartete und auch unwillkommene Antworten. Es ist gut, sich der eigenen Wünsche bewusst zu sein und diese Gott zu sagen. Aber die Bereitschaft muss vorhanden sein, *seine* Entscheidung zu akzeptieren.
- **Wir müssen mit Ausharren, Geduld beten.** In einer Gesellschaft, die ein „Sofort“ in allen Situationen erwartet, vergessen wir leicht, dass Gott durchaus nicht „sofort“ antwortet. Das anhaltende Gebet enthält besondere Verheißungen: Lukas 18,1–8.
- **Wir sollten in dem Bewusstsein beten, dass unsere Kenntnis der Lage mitunter sehr begrenzt ist.** Gott hat den „umfassenden Überblick“ und sieht das Ende von Anfang an.
- **Das Gebet kommt zuerst:** Wir handeln nicht, um danach zu beten. Sondern wir beten, um richtig handeln zu können.

„Wenn wir beten, ist es viel wichtiger, dies zu tun mit dem *Bewusstsein der Größe Gottes* als mit dem *Bewusstsein von der Größe des Problems*“ (Gordon S. Jackson).

Der Rat erfahrener Christen

Den Rat erfahrener Christen zu suchen, ist ein Zeichen von Weisheit und Stärke und nicht von Schwäche. Gott selbst rät uns in seinem Wort dazu: Sprüche 13,10; 12,15.

- Der Rat anderer Christen kann eine *Ermunterung* sein oder eine *Bestätigung*, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Aber vielleicht benutzt Gott auch andere, um unseren verfrühten Enthusiasmus *zu dämpfen* oder uns vor Gefahren *zu warnen*.
- Allerdings: Wenn *Gottes Wort eindeutig redet*, macht es keinen Sinn, andere zu fragen (in der Hoffnung sie würden uns etwas anderes sagen als die Bibel) – so erkennst du Gottes Willen nie!
- Suche deine „Berater“ *sorgfältig* aus. Es sollten *gottesfürchtige, geistliche* Männer oder Frauen sein, die entsprechende *Erfahrung* und *geistliche Reife* mitbringen. Auch *Vertrauen* und *Verschwiegenheit* sind unerlässliche Kriterien. Die „Rehabeam- Methode“ (1. Kön 12,8 – ich frage nur meine Freunde aus der Jugendstunde bzw. ich frage so lange, bis mir jemand Recht gibt) und die „König-von-Israel-Methode“ (1 Kön. 22,8 – ich frage nur „Ja-Sager“) ist der sichere Weg in die Katastrophe.
- Wende dich an Brüder oder Schwestern, denen du soviel wert bist, dass sie dir einen *offenen, ehrlichen Rat* geben werden. Du brauchst Ratgeber und nicht jubelnde Unterstützer.
- Wende dich an *einige, wenige Vertrauenspersonen*. Wenn du sechzig Leute fragst, ist das eher eine Meinungsumfrage als Ratsuche.
- Vergiss bei allem nicht, dass *du* es letztlich bist, der die *Entscheidung treffen* muss. Das kann dir keiner abnehmen. Andere können dir nur (allerdings wertvolle) *Hilfe* geben.

Die Umstände

Während die äußeren Umstände niemals „das letzte Wort“ haben dürfen, können sie dennoch eine Hilfe sein, Gottes Willen zu erkennen.

- Die Umstände spielen immer eine *sekundäre Rolle*, sie müssen in das ganze Bild passen, das die fünf Punkte ergeben. Mit anderen Worten: Sie sollen unsere Entscheidung *bestätigen*, sie aber nicht *diktieren*.
- Beispiele aus Gottes Wort: Scheinbar „offene Türen“ sind kein eindeutiger Hinweis auf Gottes Willen (s. Jona 1,3; Mose in Ägypten); Widerstand, andererseits, ist auch kein eindeutiger Hinweis, dass der Weg falsch ist (s. 1. Kor 16,9). Aber der Herr kann auch Türen „eindeutig“ schließen (s. Apg 16,6) – wie auch immer Er das im Einzelfall tun mag.

Der innere Frieden

Auch der innere Frieden im Hinblick auf eine Entscheidung ist für sich allein kein eindeutiges Indiz, sondern nur im Zusammenspiel aller bisherigen Faktoren.

- Es ist wichtig, sich klar zu machen, dass es um den Frieden geht im Hinblick auf *eine zu treffende Entscheidung*. Wenn ich diesen Frieden habe, kann es trotzdem sein, dass ich mich mit „Furcht und Zittern“ an die Ausführung mache.
- Ohne inneren Frieden sollte sich niemand aufmachen. Denn dann würde man gegen das Gewissen handeln.

Nachdem so die grobe Richtung aufgezeigt wurde, möchte ich in einem zweiten Teil noch einige einzelne Punkte näher ansprechen. Bis dahin wünsche ich dir die Erfahrung, dass Gott dir seinen Willen bei deinen Entscheidungen deutlich macht.

Michael Vogelsang

„Die mich früh suchen, werden mich finden"

oder

Ein Gott, der sich finden lässt

Gott ist ein Gott, der sich finden lässt. Hat Er es nicht dadurch bewiesen, dass Er sich völlig im Herrn Jesus, seinem Sohn, offenbart hat? Im Herrn Jesus haben wir den Weg, auf dem Gott sich finden lässt.

Der Herr Jesus selbst sagt in Johannes 14,6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich." Jesus Christus ist der Weg zum Vater. Welch eine Gnade, dass wir es mit einem Gott zu tun haben, der nicht im Verborgenen geblieben ist, sondern sich offenbart hat und der von seinen Geschöpfen gefunden werden möchte. Doch das Finden Gottes ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden, die wir im Folgenden näher betrachten möchten.

Wie kann man Gott finden?

a) Die Verantwortung des Menschen, Gott zu suchen.

„Richtet nun euer Herz und eure Seele darauf, den HERRN, euren Gott, zu suchen!" (1. Chr 22,19a) Gott schuf uns Menschen nicht als Marionetten, die unfähig wären, eigene Entscheidungen zu treffen, sondern als eigenständige Geschöpfe mit einem Willen und eigener Entscheidungsfähigkeit.

Doch anstatt sich für Gott zu entscheiden, entschied sich der Mensch gegen Ihn und lebt seit dem Sündenfall in Feindschaft mit Gott. Der natürliche Mensch möchte von seinem Schöpfer nichts wissen und lebt ein Leben ohne Gott, ohne Christus und ohne Hoffnung in der Welt (Eph 2,12). Doch solch ein unglückliches Leben hatte Gott niemals für seine Geschöpfe vorgesehen. Er liebt die Menschen und möchte Gemeinschaft mit ihnen haben. Gott hat seine Liebe in der Hingabe seines Sohnes völlig unter Beweis gestellt und steht seitdem bereit, einen jeden als sein Kind aufzunehmen, der seinen Sohn als Herrn und Heiland annimmt (Joh 1,12).

Doch nun kommen wir zur Verantwortung des Menschen – zu *seiner* Verantwortung, Gott zu suchen (vgl. Ps 27,8; Hos 7,10). Der Mensch muss einsehen, dass er ohne Gott hoffnungslos verloren ist und nicht zu Gott zurückkehren kann. Um wieder die seit Adam unterbrochene Gemeinschaft mit seinem Schöpfer-Gott genießen zu können, muss er sich zum Herrn Jesus Christus bekehren. Der Herr Jesus hat am Kreuz von Golgatha das große Werk der Erlösung vollbracht und dadurch den Weg zu Gott geebnet. Jesus Christus ist der einzige Weg, der zum Leben führt. Dieser Weg zurück zu Gott steht jedem Menschen offen, und er ist Voraussetzung dafür, dass die Kluft zwischen Gott und Menschen überbrückt wird.

Wie sieht es mit dir aus? Lebst du noch immer dein eigenes Leben ohne Gott, bist du noch immer auf der Flucht vor Ihm, oder bist du schon zu Gott zurückgekehrt und hast Ihn als deinen Gott und Vater gefunden?

b) Die Verantwortung des Menschen, Gott mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele zu suchen.

„Aber ihr werdet von dort den HERRN, deinen Gott, suchen; und du wirst ihn finden, wenn du mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele nach ihm fragen wirst" (5. Mo 4,29). – In der Schrift gibt es manche Beispiele von Bekenntnissen, die nicht aufrichtig und damit nicht echt waren. Denken wir nur an Saul in 1. Samuel 15,24.25 oder Judas in Matthäus 27,3.4. Gott nimmt sich nur solcher an, die zerbrochenen Herzens und zerschlagenen Geistes sind (Ps 34,18; Jes 66,2b). Hast du schon einmal in solch einem Zustand zu Gott gebetet und Ihm aufrichtig bekannt, dass du ein verlorener

Sünder bist und ewiges Gericht verdient hast? Dann kannst du im Glauben deine Augen nach Golgatha richten, wo der Herr Jesus am Kreuz auch deine Sünden trug.

c) Die Verantwortung des Menschen, früh zu suchen.

„Die mich früh suchen, werden mich finden." (Spr 8,17; vgl. auch Ps 63,1 und Jes 26,9a). – Wie wichtig, den Herrn Jesus, die Quelle aller Weisheit, früh im Leben zu suchen. In jungen Jahren ist das Gewissen noch nicht verhärtet und das Herz noch empfänglich für die gute Botschaft. Sagt der Herr Jesus nicht selbst in Matthäus 19,14: „Lasst die Kinder, und wehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Reich der Himmel"? Und in Kapitel 18,3 desselben Evangeliums: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen." Das Reich der Himmel ist also gerade Kindern und solchen verheißen, die mit kindlicher Einfalt zum Herrn Jesus kommen. Satan jedoch versucht den Menschen einzureden, dass das Evangelium etwas für ältere Menschen sei, etwas für den Lebensabend. Er versucht auch dir ein-

zuflüstern, diese entscheidenden Fragen auf später zu schieben und dir durch sie nicht deine angeblich ungetrübte Jugend verderben zu lassen. Doch bedenke, im Alter verliert der Geist an Frische, das Herz wird misstrauisch gegenüber Neuem und Ungewohntem, und das Gewissen ist abgestumpft und verhärtet! Deshalb warte nicht zu lange, schiebe diese wichtigen Fragen nicht auf, du weißt nicht, ob du morgen noch Gelegenheit hast, den Herrn Jesus als deinen Retter anzunehmen. „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht" (Heb 3,7).

d) Die Verantwortung des Menschen zu suchen, während Gott sich finden lässt.

„Sucht den HERRN, während er sich finden lässt; ruft ihn an, während er nahe ist!" (Jes 55,6). – Es gibt eine Zeit im Leben eines jeden Menschen, wo Gott in besonderer Weise zu ihm spricht. Gott bedient sich dabei verschiedener Mittel und Wege, um den Menschen in seinem Innern aufzurütteln und auf das Wesentliche im Leben, nämlich die Errettung der Seele, aufmerksam zu machen. Er weiß bei einem jeden ganz genau, welches Mittel sich dafür am besten eignet. Bei dem einen ist es vielleicht ein bestimmtes Wort, das ihn in seinem Gewissen trifft und nicht mehr loslässt; bei dem anderen vielleicht eine Krankheit oder ein Unfall, der ihn nachdenklich macht. Was auch immer Gott benutzen mag, Er tut es, um die Blicke des Menschen auf sich selbst zu lenken. Gott spricht zwei-, dreimal zu jedem Menschen (Hiob 33,29.30).

Lässt sich der Mensch jedoch trotz aller Bemühungen Gottes nicht warnen und verhärtet sein Herz, muss er damit rechnen, dass Gott ihn laufen lässt und seinem „Schicksal" überlässt. Hat er nicht – so hart und herzlos es sich vielleicht anhören mag – seine Chance verspielt? Es geht um nichts Geringeres als den ewigen Aufenthaltsort deiner Seele. Bist du dir dessen bewusst? Himmel oder Hölle? Leben oder Tod? Das ist die Frage, um die es geht.
Felix, der römische Statthalter in Apostelgeschichte 24, ist das traurige Beispiel eines Menschen, der die Stimme Gottes nicht ernst nimmt. Als Paulus vor ihm über Gerechtigkeit, Enthaltsamkeit und das kommende Gericht sprach, wurde er mit Furcht erfüllt (V. 25). Sein Gewissen war getroffen. Gott hatte den Finger auf den wunden Punkt in seinem Leben gelegt. Aber was tat er? Anstatt auf die Stimme Gottes zu hören und Buße zu tun, verschob er die wichtige Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt und ließ die Gelegenheit ungenutzt verstreichen. Soweit wir aus der Schrift wissen, hat er danach wohl nie mehr Gelegenheit gehabt, das Heil zu ergreifen. Wie schade! So knapp davor und doch verpasst! Felix hatte nicht gesucht, als Gott sich finden ließ. Mach es nicht wie Felix und ignoriere die Stimme Gottes, sondern nimm sie ernst und suche den, der sich so gerne von dir finden lässt.

Wie kann Gott mich finden?

Wiewohl es, wie wir nun gesehen haben, die Verantwortung des Menschen ist, Gott zu suchen, ist es letztendlich trotzdem Gott, der den ersten Schritt tut und auf den Menschen zugeht. Es ist die Güte Gottes, die uns zur Buße leitet (Röm 2,4). Gott, der Vater, zieht uns zum Herrn Jesus (Joh 6,44).

Der natürliche Mensch ist auf der Flucht vor Gott, und kein Ungläubiger kann wirklich behaupten, dass er davon ausgenommen sei. Gottes Wort ist in dieser Sache ganz

deutlich: „Da ist keiner, der Gott suche. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden“ (Röm 3,11.12). Niemals hätten wir die Notwendigkeit gesehen, uns zu bekehren, wenn Gott uns in seiner Gnade nicht nachgegangen wäre und uns unseren verlorenen Zustand vor Augen geführt hätte. Keiner von uns hätte sich ohne Gottes Zutun je bekehrt. Es ist einzig und allein Gottes Gnade.

a) Der sich offenbarende Gott

Gott hat uns Menschen über sich selbst nicht in Unkenntnis gelassen. Gott ist kein schweigender Gott. Nein, Gott hat von jeher geredet – in früheren Zeiten durch Propheten, aber am Ende der Tage im Sohn (Heb 1,1). Der Herr Jesus ist das ewige Wort, durch das Gott sich vollkommen „ausgedrückt“ hat (Joh 1,1). „Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht“ (Joh 1,18). Gott ist glückselig in sich selbst, aber seine Liebe trieb Ihn, sich unwürdigen Geschöpfen – solchen wie wir – zu offenbaren. Welch eine Gnade und Liebe!

b) Der suchende Gott

Gott hat sich vollkommen offenbart. Das allein ist schon Grund genug, Ihm in alle Ewigkeit dafür zu danken. Gott geht sogar noch einen Schritt weiter. Er wartet nicht nur auf den Menschen, dass er zu Ihm umkehrt, sondern Er sucht ihn und geht ihm nach, um ihn zu retten. Er möchte dich und mich und, in der Tat, jeden Menschen, der sich seiner Liebe öffnet, einmal bei sich im Vaterhaus haben. Mit welch einem Gott haben wir es doch zu tun, der sich in seiner Liebe so tief zu verlorenen Sündern herabneigt!

In 1. Johannes 4,19 heißt es: „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.” Und vielleicht könnte man auch sagen: „Wir suchen, weil Er uns zuerst gesucht hat.” Vom Herrn Jesus lesen wir in Lukas 19,10, dass Er kam, zu suchen und zu erretten, was verloren ist. Doch es ist nicht der Herr Jesus allein, der sucht – wenn es von Ihm auch ausdrücklich gesagt wird –, sondern wie uns die drei Gleichnisse aus Lukas 15 zeigen, sind alle drei Personen der Gottheit daran beteiligt: Gott, der Vater; Gott, der Sohn, und Gott, der Heilige Geist. Ihre Tätigkeiten mögen verschieden sein, aber ihr Bestreben ist dasselbe, nämlich den verlorenen Sünder an das liebende Herz Gottes zurückzubringen.

Wann möchtest du dich der suchenden Liebe Gottes öffnen, die alles getan hat, um dich zu finden?

Daniel Melui

„Sucht den Herrn, während er sich finden lässt; ruft ihn an, während er nahe ist!”

Jesaja 55,6

Der Herr Jesus – auch im Himmel für mich tätig

Es gibt eine Fülle von Bibelstellen, die vom Beten des Herrn Jesus sprechen. Die meisten beziehen sich natürlich auf die Zeit, als der Herr Jesus auf der Erde war. Dabei verwendete Er sich im Gebet auch für seine Jünger (z. B. Lk 22,32). Und wie ist es jetzt im Himmel? Verwendet Er sich dort auch noch für mich?

Der Herr Jesus hat nach seiner Himmelfahrt nicht aufgehört, sich für seine Jünger, für sein Volk, einzusetzen. So gibt es mindestens vier Stellen, die direkt davon reden:

- Römer 8,34 spricht von Christus, „der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet."
- In Hebräer 7,25 lesen wir, dass „er immerdar lebt, um sich für sie [die Gläubigen] zu verwenden".
- In Hebräer 9,24 heißt es, dass Christus in den Himmel eingegangen ist, „um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen".
- Die vierte Stelle (1. Joh 2,1) zeigt, dass der Herr auch im Blick auf unser Sündigen nicht untätig bleibt.

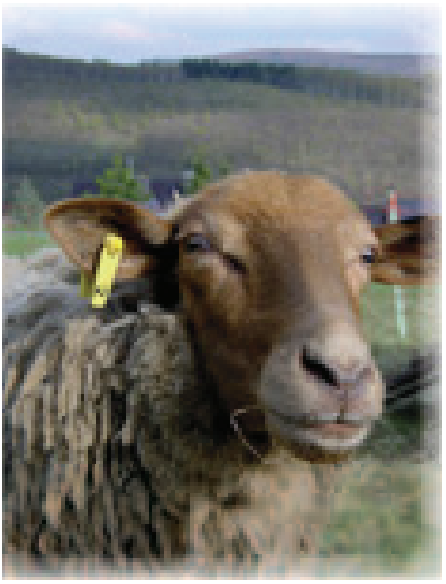
Haben wir es denn nötig, dass der Herr Jesus im Himmel für uns eintritt, sich für uns verwendet?

Er interessiert sich für mich!

Es beeindruckt mich immer wieder, wenn ich darüber nachdenke, wie viel dem Herrn Jesus, ja Gott selbst an mir liegt, wie Er sich für mich interessiert und sich um mich bemüht. Schon vor Erschaffung der Erde beschäftigte sich Gott mit mir. Er hat mich auserwählt, ein Kind Gottes zu werden, und mich zuvorbestimmt zur Sohnschaft (vgl. Eph 1,4.5). Als der Herr Jesus am Kreuz starb, dachte Er auch an mich. Aus Liebe zu mir gab Er sich selbst hin. Auch mit *meinen* Sünden war Er beladen, Er musste sie alle kennen und vor Gott bekennen. Obwohl ich noch gar nicht lebte, musste Er mein ganzes Leben kennen. Dann kam der Zeitpunkt, als ich erschaffen wurde. Psalm 139 gibt hier eine eindrucksvolle Beschreibung. Er wob mich im Leib meiner Mutter (V.13), Er sah meinen Keim (V.16), Er wirkte mich wie ein Stickwerk (V.15), Er machte mich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise (V.14). Seitdem ich lebe, erforscht Er mich, Er kennt mich völlig – mein Sitzen und Aufstehen, meine Gedanken, mein Wandeln und Liegen, alle meine Wege und Worte (V.1–4). Ist das nicht erstaunlich, wie sehr Er sich für mich interessiert?

Doch ich war verloren und sollte gerettet werden. Da machte Er sich selbst auf und suchte mich, bis Er mich fand, wie der Hirte in Lukas 15,4–7, der sein verlorenes Schaf suchte. Und als Er mich fand, nahm Er

mich mit Freuden auf seine Schultern, und seitdem trägt Er mich „nach Hause“. Seine Gnade wird auch dafür sorgen, dass ich das Ziel erreiche. Trotzdem gleiche ich, was meine Verantwortung betrifft, oft dem eigenwilligen Schaf, das nicht selten gefährlichen und schwierigen Situationen ausgesetzt ist, in die es sich entweder selbst gebracht hat oder in die es der Hirte in seiner liebevollen Erziehung geführt hat. Der Herr kann mir diese Erfahrungen nicht immer ersparen, aber gerade deshalb verwendet Er sich für mich und bittet für mich.



Er betet für mich in Not!

Auch für seine Jünger hat der Herr Jesus gebetet. Und weil Er heute noch dasselbe Interesse an den Seinen hat, können wir auch aus den Berichten in den Evangelien Grundsätzliches über den „Einsatz“ des Herrn für uns heute entnehmen.. Zunächst möchte ich auf die Begebenheit hinweisen, die uns in Matthäus 14,22 ff. beschrieben wird. Hier finden wir die Jünger auf einem von dem Herrn befohlenen Weg. Trotzdem geraten sie in Not. Kennst du auch solche Situationen? Ich meine, auf dem Weg des Herrn unterwegs zu sein und trotzdem plötzlich den Gegenwind und das Auf und Ab eines stürmischen Seegangs zu spüren bekommen? Der Herr schickt mich in eine Glaubensprobe, was ich aber meistens erst im Nachhinein feststelle. Lässt Er mich dann hilflos untergehen? Nein, aber Er kommt auch nicht immer sofort zu Hilfe, sondern vielleicht erst um die vierte Nachtwache, also genau dann, wenn ich meine, meine Kräfte seien vollständig verbraucht. Dennoch kann ich sicher sein: Der Herr sieht mich Not leiden (Mk 6,48), und Er verwendet sich für mich (Mt 14,23). Und zu seiner Zeit kommt Er dann, um die Not zu beenden.

Ich kann diese Geschichte auch auf mein ganzes Leben mit dem Herrn beziehen. Mein Lebensschiff ist permanent den Gefahren der mich umgebenden Welt ausgesetzt, und der Herr ist ja nicht persönlich anwesend. Aber Er sieht mich und verwendet sich für mich! Und irgendwann wird auch für mich diese vierte Nachtwache kommen, wo der Herr wiederkommt, um alle Not zu beenden.

Er betet für mich in Gefahr!

Nun gibt es auch Situationen, in die ich mich durch meinen Eigenwillen selbst befördert habe. Auch hierfür gibt uns Gottes Wort ein treffendes Beispiel: Die Verleugnung des Herrn durch Petrus. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit auf Lukas 22,32 richten, wo der Herr Jesus zu Petrus sagt: „Ich habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre.“ Dies geschah, bevor Petrus Ihn verleugnete. Der Herr kannte seinen Jünger durch und durch. Er wusste, was auf diesen zukam. Er wusste, dass dieser sich selbst überschätzen und tief fallen würde, dass er lernen musste, wie abgrundtief verdorben sein natürliches Herz war. Und diese bittere Selbsterkenntnis würde das Glaubensvertrauen des Petrus auf eine harte Zerreißprobe stellen. Wie groß war die Gefahr, dass Petrus an sich selbst verzweifeln würde. Satan selbst stand bereit, zu sichten (V.31). Er wartete nur auf die Gelegenheit, seine feurigen Pfeile des Zweifels abzuschießen (vgl. Eph 6,16). Musste ich nicht vielleicht schon öfter durch bittere Erfahrungen die Schlechtigkeit meines Herzens kennenlernen? Und dann kamen Zweifel, ob ich überhaupt bekehrt bin. Aber auch für mich war der Herr Jesus schon vorher tätig, damit auch mein Glaube nicht aufhört und damit ich zum aufrichtigen Bekenntnis der Sünde komme. Wollen wir Ihm nicht danken, dass Er in dieser Weise auch schon oft für uns tätig war?

Er ist mein Verteidiger!

Die Verleugnung des Herrn war eine schlimme Sünde. Auch in meinem Leben kommen leider immer wieder Sünden vor. Daher ist die bereits erwähnte Stelle in 1. Johannes 2,1 so wertvoll. „Und wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter [oder Fürsprecher, Vertreter] bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten.“ Jede Sünde ist eine Beleidigung Gottes. Wie froh darf ich sein, dass es diesen Fürsprecher, diesen Verteidiger gibt, der (bildlich gesprochen) den Vater immer wieder, wenn ich gesündigt habe, daran erinnert, dass Er ja einmal bereits für diese Sünde gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten (1. Pet 3,18). Mein Verteidiger plädiert sozusagen immer auf Freispruch. Nicht, weil die Sünde etwa nicht so schlimm ist, sondern weil die Strafe bereits jemand anderes, nämlich Christus selbst, getragen hat. Wie viel mehr wird der, der sogar für seine Feinde um Vergebung bat (Lk 23,34) auch für uns, die Er seine Freunde nennt, Fürsprache bei dem Vater einlegen.

Und zugleich bewirkt Er als mein Anwalt auch, dass wir die Sünde als solche erkennen (zum Beispiel durch einen Bibeltext) und empfinden, sie Gott bekennen und so wieder froh im Genießen der Gemeinschaft mit Ihm den Weg gehen können.

Merken wir, in wie vielen Situationen unseres Lebens wir die Gebete, die Fürbitte, die Fürsprache des Herrn Jesus nötig haben. Wie gut, dass Er seine ständig für mich erhobenen Hände des Gebets nicht sinken lässt. Moses Hände wurden schwer und mussten von Aaron und Hur unterstützt werden, damit das Volk im Kampf gegen den Feind Amalek die Oberhand behielt (2. Mo 17,12). Die Hände des Herrn Jesus werden niemals müde, damit auch ich im Kampf keine Niederlage einstecken muss. So wie Er, als Er auf der Erde lebte, frühmorgens (Mk 1,35), abends (Mt 14,23) und die ganze Nacht (Lk 6,12) betete, so unermüdlich betet Er auch jetzt für mich, davon bin ich überzeugt.

Höre den Herrn Jesus beten!

Schlage einmal das Johannes-Evangelium in Kapitel 17 auf. Du wirst beeindruckt werden, was das Gesprächsthema zwischen Vater und Sohn ist. Der Herr Jesus bittet für die Seinen! Es sind die letzten Augenblicke vor seinem Tod am Kreuz, und Er widmet sie einem Gebet für die Seinen. Er bittet den Vater um Bewahrung vor dem Bösen für die, die der Vater Ihm gegeben hat. Er bittet darum, dass sie geheiligt, d.h. getrennt von der Welt, und eins seien. Und Er drückt seine Sehnsucht aus, „dass die, die du mir gegeben hast auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast.“ Liebe, Fürsorge und Sehnsucht sprechen aus diesem Gebet. So verwendet der Herr sich für die Seinen. Und nicht nur die Jünger sind in dieses Gebet eingeschlossen, sondern auch die, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden (V.20), dazu gehören auch wir. Lasst uns Ihm täglich für seine Liebe und Fürsorge danken, damit wir wieder neu von seiner Liebe für Ihn erwärmt werden!

Marco Leßmann

Frage 1: Verschnittener?

Was ist ein Verschnittener, und gibt es sie heute noch(Apostelgeschichte 8,27)?

Antwort:

Im Altertum gab es an den Höfen der Herrscher viele Frauen, die dem jeweiligen König oder Fürsten als Nebenfrauen zur Verfügung standen. Nur einigen wenigen anderen Männern war der Zutritt in diesen engen Bereich, dem sogenannten Harem, gestattet. Damit diese Männer sich nicht an den dort lebenden Frauen – sexuell – „vergriffen“ und dann womöglich auch erbende Kinder zeugten, wurden sie kastriert. Das bedeutet, dass man ihnen die Keimdrüsen entfernte, die Hoden zerstieß oder die Harnröhre abschnitt (daher vielleicht das Wort „Verschnittener“). Dadurch wurden sie zeugungsunfähig. Solche Leute nannte man auch Haremswächter oder Eunuchen (gr. Wort für „Verschnittener“, es hat den Wortsinn Betthüter, nämlich in bezug auf das Bett des Herrschers). Genau in dieser Funktion werden Kämmerer in Esther 2,3.14 erwähnt.

Es kann sein, dass dieses Wort „Eunuch“ später erweitert für alle Beamten oder männlichen Bediensteten eines Herrschers benutzt wurde. Deshalb wird es ja auch in der Elberfelder Bibel mit „Kämmerer“ wiedergegeben. Ebedmelech unter Zedekia war „Hofbeamter“ (w. Eunuch) (Jer 38,7).

Aber es ist doch etwas Besonderes, dass ein solcher Mann wie dieser wahrscheinlich kastrierte Äthiopier von Philippus die frohe Botschaft von Jesus hörte, annahm und damit auch direkten „Zugang“ zu Gott selbst bekam. Im Alten Testament war nämlich solchen Männern der Zutritt schon in die irdische Versammlung des HERRN streng verboten (5. Mo 23,1). Erst im Tausendjährigen Reich wird auch für solche Menschen in Israel Hoffnung sein (Jes 56,2.3). Gottes Gnade gilt in *dieser* Zeit für *alle* Menschen, egal wie sie körperlich beschaffen sind!

Der Herr Jesus spricht in Matthäus 19,12 von drei Arten von Verschnittenen:

- Verschnittene von Mutterleib, also Männer, die von Geburt an biologisch zeugungs- bzw. eheunfähig sind;
- von Menschen Verschnittene, also zum Beispiel solche Haremswächter;
- Menschen, die sich selbst verschnitten haben: damit meint der Herr Jesus nicht, dass sich Leute selbst kastriert hätten. Nein, diese Personen haben freiwillig auf die Ehe und damit auf das Ausleben der Sexualität, das Intimleben mit einem Ehepartner verzichtet und leben enthaltsam, und zwar um des Reiches der Himmel willen. Das ist nur ganz wenigen Menschen gegeben.

Für treue Christen kann es heute noch eine vierte Form des Verschneidens geben, wenn zum Beispiel in bestimmten Gegenden oder Ländern kein gleichfalls entschiedener Ehepartner zu finden ist. Und auch, wenn die Eltern ohne biblische Gründe eine Ehe verhindern. Nur die beständige Bitte und Fürbitte kann auch diese Christen aufrecht erhalten. Lasst uns für sie beten!

Das Verschneiden ist also eigentlich eine schlimme, von Gott nicht gewollte Be- bzw. Misshandlung des menschlichen Körpers.

Gott hat sexuelle Empfindungen geschaffen und gibt ihnen im Rahmen der Ehe eine wunderbare Atmosphäre. Und wenn der Herr manche, wie zum Beispiel Paulus, ehelos bleiben lässt, so gibt Er auch die Kraft zur Beherrschung des Körpers und der Gefühle.

Nebenbei: In der Musik gab es im 17. und 18. Jahrhundert sehr viele Kastrate. Das waren Sänger, denen man aufgrund ihrer schönen Sopran- oder Altstimme vor der Pubertät die Keimdrüsen so beeinflusst hat, dass die Hormone, die zum Stimmbruch führen, nicht aktiv werden konnten. Doch das wurde später verboten, der letzte bekannte Kastrat, Alessandro Moreschi, starb 1922.

Martin Schäfer

Liebe Folge-mir-nach-Redaktion!

Heute bitte ich Euch, mir eine Frage bezüglich der Bergpredigt zu beantworten.

Vielen Dank! Im Herrn verbunden grüßt Euch herzlich, M.

Frage 2: „Feindesliebe unter Geschwistern?“?

Es gibt wiedergeborene Geschwister, die so etwas wie Feinde gegeneinander sind. Gilt für sie die Anweisung in Matthäus 5 über die Feindesliebe? Wie kann einem Gläubigen, der Feindbilder gegen seine Mitgeschwister aufgebaut hat, am besten geholfen werden?

Antwort:

Lieber M.,
herzlichen Dank für Deine Mail und Deine Frage zum Thema Feindschaft unter Christen. Du schneidest damit ein Thema an, das es eigentlich unter Christen nicht geben soll, das aber leider sehr aktuell sein kann:
Zunächst will ich den Vers, auf den Du anspielst, zitieren: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters werdet, der in den Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Matthäus 5,43–45).

Ungläubige als Feinde

Dieser Vers gehört zu der sogenannten Bergpredigt, die wir in Matthäus 5–7 finden. In ihr fasst der Herr Jesus die Regierungsgrundsätze seines Königreiches zusammen, das Er eigentlich bei seinem damaligen Kommen auf diese Erde beginnen lassen wollte. Da die Juden den Herrn Jesus jedoch an das Kreuz gebracht und ermordet haben, wird diese „Verfassung“ erst im Hinblick auf das kommende 1000-jährige Reich Wirklichkeit werden.

Nach der Entrückung der Versammlung (Kirche, Gemeinde) wird es auf dieser Erde schlimme Gerichte und sehr viel Drangsal geben. Und dann wird Feindschaft in besonderem Maß existieren. Aber wo immer es einen Bereich gibt, in dem der Herr Jesus regiert, gibt es auch solche, die sich Christus und damit auch seinen Jüngern entgegenstellen. Und das erleben wir auch heute. Insofern leben wir auch heute in diesem Königreich des Herrn. Er ist unser Herr – wir sind seine Jünger. Diese haben Feinde. Und diese Feinde sollen die Gläubigen lieben; für sie sollen wir beten und auf ihre Bedürfnisse eingehen. Aber Vers 45 macht ganz deutlich, dass diese Feinde Böse bzw. Ungerechte sind. Es geht also um das Verhalten Ungläubigen gegenüber. Und ihre Feindschaft sollen wir mit Liebe beantworten.

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet.
Johannes 13.34

Feinde oder Brüder?

Wenn es um (echte) Gläubige geht, spricht die Bibel nicht von *Feinden*, sondern von *Brüdern*. So schreibt beispielsweise Johannes: „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1. Joh 3,16). Wir lieben nämlich nicht nur unsere Feinde, sondern in viel intensiverer Weise unsere Geschwister (vgl. 1. Joh 4,20; 5,1.2). Für sie sollen wir sogar bereit sein, unser Leben hinzugeben.

Und dennoch kann ich Deine Frage gut verstehen. Manchmal benehmen sich Christen gegenüber anderen Christen, als ob sie deren Feinde wären. Aber damit widersprechen sie letztlich dem Charakter ihres eigenen Lebens: „Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, wie kann der Gott lieben, den er nicht gesehen hat?“ (1. Joh 4,20). Es ist absolut unnatürlich, ja eigentlich unmöglich, dass ein Bruder seinen Bruder hasst und anfeindet.

Feind und Bruder?

Wenn ich nun meinen Bruder anfeinde und hasse, handle ich ungehorsam, im Widerspruch zu meiner eigentlichen Beziehung zu Gott als Kind und zu diesem Menschen als meinem Bruder. Wenn ich jedoch auf der anderen Seite gehasst werde, soll ich auf einen solchen Hass nicht fleischlich reagieren und „zurückschlagen“. Nein, ich soll in Übereinstimmung mit Matthäus 5 und 1. Johannes 4 mein Gegenüber lieben und ihm alles erdenklich Gute erweisen. Dann kann ich meinen Mitbruder gewinnen. Wir reden an dieser Stelle nicht von Irrlehrern! Denn diese darf ich nach 2. Johannes 10.11 nicht einmal grüßen, selbst wenn es sich um Christen handeln sollte.
Wie kann ich nun jemandem, der mich anfeindet, am besten helfen? Zunächst einmal dadurch, dass ich ihn nicht „zurückhasse“. Dennoch darf ich das Böse nicht übergehen, denn ein solcher Hass ist ja Sünde vor Gott. Aber ich soll sein Tun nicht herumposaunen, sondern in der Stille mit ihm reden: „So geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein“ (Matthäus 18,15). Ich werde also versuchen, einen solchen in der Stille zu überzeugen. Zugleich werde ich eine solche Person nach 1. Johannes 3 wirklich lieben. Denn ich will ihn gewinnen. Bis heute gilt: „Eine

milde Zunge zerbricht Knochen“ (Sprüche 25,15).
Nicht immer ist es möglich, einen „Feind“, selbst wenn er ein Bruder ist, zu gewinnen. Auch David hat es nicht geschafft, Saul (von dem wir allerdings leider sagen müssen, dass er wohl ein Ungläubiger ist) auf Dauer zu gewinnen. Aber er hat alles in seiner Macht stehende getan, Saul auch spüren zu lassen, dass er ihm nicht feind war. Das sollten wir tun, wenn uns jemand feind ist.
Das ist leichter geschrieben als in einem solchen konkreten Umstand verwirklicht. Falls Du mit einer solchen Person zu tun haben solltest, wünsche ich Dir viel Weisheit und Liebe im Umgang. Wir müssen uns dabei übrigens auch immer fragen, ob wir nicht einen gewissen Anlass für eine ablehnende Haltung bei unserem Gegenüber gegeben haben. Hier sollten wir in biblischem Selbstgericht uns selbst immer wieder in das Licht des Wortes Gottes stellen.

Feindbilder richtig abbauen

Wenn es nun um eine Person geht, die Feindbilder aufgebaut hat, so sollten wir einer solchen Person deutlich machen, dass sich ihr Handeln nicht nur gegen Menschen, sondern sogar gegen Gott richtet. Denn wenn ich den nicht liebe, der aus Gott geboren ist, kann ich auch Gott selbst nicht lieben. Denn seine Kinder besitzen ja seine Natur. Und wenn ich meinem Bruder vorstelle, dass der Herr Jesus auch für den gestorben ist, für den man nur ein Feindbild übrig hat, sollte man ihn gewinnen können. Vielleicht kann man auch durch ein Gespräch die tatsächlichen Sachverhalte klären – indem man zum Beispiel mit beiden „Parteien“ ein gemeinsames Gespräch sucht – und manche verzerrte oder eingebildete Meinung entkräftet. Und dann kann der Herr auch neues, glückliches Miteinander schenken: „Seid aber zu einander gütig, mitleidend, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat“ (Eph 4,32). Solltest Du in diesem Bereich eine Aufgabe haben, wünsche ich Dir dafür viel Weisheit und Kraft.

Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebet.
Johannes 15.17

Mit herzlichen Grüßen in unserem Herrn Jesus Christus grüßt Dich

Dein Manuel Seibel

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters werdet, der in den Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.
Matthäus 5,44.45

Biblisches Rätsel

Wem wurde verboten, beim Tod seiner geliebten Ehefrau Trauer zu zeigen?

Lösung aus dem vorigen Heft:

Saul, 1. Samuel 14,24.39.44

Zum Nach-Denken

„Es ist eine Schande für Christen, dass es dem Teufel gelingt, böse Menschen zu überreden, ihre Feindschaft zu begraben, um Böses zu tun, aber dass Christen ihre Freundschaft nicht einmal aufrecht erhalten können, um Gutes zu tun“

(Theophylactus, 1088/92-1126, zu Lk 23,12).

Gebet zum Internet

Bitte, Herr, hilf mir, den Computer von allen möglichen Viren und schlechten Bildern, die bei meiner Arbeit stören, zu reinigen, und dass ich selbst gereinigt werde. Auf dass ich reine Gedanken habe und mit Inbrunst und aus ganzem Herzen beten kann, sowie auch eine Familie mit echter Liebe und Standhaftigkeit gründen kann.

Im Wörterbuch geblättert

J wie Justizmord. So nennt man eine „auf einem Justizirrtum beruhende Verurteilung eines Unschuldigen zum Tode“ (Wahrig). Wie viele solcher Justizmorde es in der Geschichte der Menschheit gegeben hat oder noch geben wird, bleibt sicher verborgen. Manch einer hat bis zu seiner Hinrichtung seine Unschuld beteuert. Der größte Justizmord der Weltgeschichte jedoch ist eindeutig belegt, indem der Richter Pilatus mehr als einmal die Unschuld des Angeklagten Jesus Christus (durchsichtiges Anklagemotiv: Neid) bezeugt, Ihn dann aber trotzdem zum Tode verurteilt. Wir empfehlen, noch einmal den Artikel „Justizmord in Jerusalem“ (FMN 8/2004, S. 30) zu lesen.

Geistliches „Schwarzbrot“

Pilatus aber sprach zu den Hohenpriestern und den Volksmengen: Ich finde keine **Schuld** an diesem Menschen (Lk 23,4).

Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als mache er das Volk abwendig; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört, und habe an diesem Menschen keine **Schuld** gefunden, in den Dingen derer ihr ihn anklagt (Lk 23,14).

Und Pilatus ging wieder hinaus und spricht zu ihnen: Siehe, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr wisst, dass ich keinerlei **Schuld** an ihm finde (Joh 19,4).

Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin und kreuzigt ihn, denn ich finde keine **Schuld** an ihm (Joh 19,6).

Biblisches Rätsel

Von wem stammt jeweils folgendes Zitat aus der Apostelgeschichte?

a) Ja, für so viel.

b) Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!

Lösung aus dem vorigen Heft: a) Amram; b) Joseph; c) Laban; d) Salomo; e) Manoah

Bibelstudium

Die Magna Charta des Evangeliums Römer 1,16–21

Als John Lackland (Johann I. Ohneland, engl. König von 1199 bis 1216) im Jahr 1215 die Magna Charta, die „große Urkunde der Freiheiten“, eine Auflistung von Grundrechten für den englischen Adel, unterzeichnete, wurde damit zugleich die Basis für die weitere politische Entwicklung Englands gelegt. Das Evangelium Gottes über seinen Sohn, wie Paulus es im Römerbrief entfaltet, gibt allen Glaubenden eine feste Basis für ihr Leben aus Glauben. Nun schafft man es ja nicht, den ganzen Römerbrief stets präsent zu haben. Deshalb wollen wir kurz eine Art Miniaturausgabe dieses Briefes skizzieren, um auch in einer Zeit, in der die meisten kaum Zeit haben, ein festes Fundament für unser Glaubensleben zu besitzen. Fragen an unsere Praxis dürfen dabei ruhig einmal ein wenig aufrütteln ...

Bevor wir die einzelnen Aussagen des Textes aus dem Römerbrief überdenken, möchten wir erst den Text als Ganzes auf uns wirken lassen:

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte wird aus Glauben leben“.
Denn es wird offenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen, weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbart ist, denn Gott hat es ihnen offenbart (...), weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten. (Römer 1,16-21).

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht,

- sich schämen:
  a) Lk 9,26 (des Sohnes des Menschen)
  b) 2. Tim 1,8 (des Zeugnisses unseres Herrn)
  c) der Botschaft (2. Tim 1,12–14)

Wann hast du zum letzten Mal die gute Botschaft weitergegeben?

denn es ist Gottes Kraft

- wir waren kraftlos (Röm 5,6)
- Christus ist Gottes Kraft den Berufenen (1. Kor 1,24)
- Hier steht Gottes Kraft, nicht Gottes Gnade (Tit 2,11) im Vordergrund

Wenn Gott schon für unsere Errettung seine Kraft entfalten musste, während wir kraftlos waren, willst du dann nicht auch auf deinem täglichen Weg auf seine Kraft und nicht auf deine Kraftlosigkeit vertrauen?

zum Heil

- Heil = „Errettung“
- Die Kraft Gottes wirkt zur Errettung
- Das Ziel des Evangeliums ist die Rettung von Menschen

jedem Glaubenden

- erster Hinweis auf Glauben als Weg zum Heil
- „heilbringend für alle Menschen“ (Tit 2,11), d.h. Gott bietet allen das Heil an, aber es bleibt eine persönliche Entscheidung.
- Gott entfaltet Kraft – wir müssen uns diese Kraft durch Glauben zu eigen machen.

sowohl (dem) Juden zuerst als auch (dem) Griechen.

- Röm 2,10: „Frieden ... (dem) Juden zuerst“

- Apg 3,26: „Euch zuerst hat Gott seinen Knecht ... gesandt“
- Apg 13,46: „Zu euch musste notwendigerweise das Wort Gottes zuerst geredet werden“
- Apg 10,47: „... die den Heiligen Geist empfangen haben wie auch wir“
- Apg 15,11: „wir (Judenchristen) glauben, ... in derselben Weise errettet zu werden wie auch jene“ Hier wird die Rangfolge umgedreht, und das ist jetzt der Normalfall, siehe dazu
- Eph 2,17: „ Frieden, euch, den Fernen, und Frieden den Nahen“.

Denn Gottes Gerechtigkeit

- „Denn“: Warum ist es ein Evangelium der Kraft Gottes zum Heil? Weil Gottes Gerechtigkeit darin verwirklicht und offenbart wird.
- Gerechtigkeit (gr. dikaiosyne) kommt 92 mal im Neuen Testament vor, Beispiele:

a) Mt 3,15: „alle Gerechtigkeit zu erfüllen“
b) 1. Pet 3,14: „leiden solltet um der Gerechtigkeit willen“

- **Bedeutung:** Entsprechend einer Gesetzmäßigkeit, bestimmter Maßstäbe handeln.
- Im Neuen Testament oft: In Übereinstimmung mit dem Wesen und der Offenbarung Gottes handeln.
- Man hätte hier erwartet, dass Paulus über Gottes Liebe sprechen würde, aber diese wird erst in Kapitel 5 erwähnt! Erst muss eine Basis gelegt werden, auf der Gott in Gerechtigkeit seine Liebe entfalten kann. Seine Liebe ist die Triebfeder für sein Handeln, aber nicht auf Kosten seiner Gerechtigkeit oder im Gegensatz dazu, sondern in Übereinstimmung mit seinem Gerecht-Sein.

Hinweise zu Gottes Gerechtigkeit:

a) *Joh 16,8–10*: Der Heilige Geist wird die Welt „von Gerechtigkeit überführen“, weil der Herr Jesus zum Vater geht. D.h. es war also recht, angemessen, dass der Vater das Werk der Liebe seines Sohnes damit beantwortete, dass Er Ihn aus den Toten auferweckte und in den Himmel aufnahm, und dass der Heilige Geist auf die Erde kam.
b) *Röm 3,5*: Unsere Ungerechtigkeit erweist Gottes Gerechtigkeit. D.h. Gott ist gerecht, wenn Er ungerechte Menschen gemäß seinem Maßstab straft und richtet.
c) *Röm 3,21*: Diese Gerechtigkeit ist jetzt offenbart – ohne Gesetz – : Gott ist jetzt gerecht, wenn Er aufgrund des Werkes von Golgatha Menschen für gerecht erklärt.
d) *2. Kor 5,21*: Wir sind jetzt Gottes Gerechtigkeit in Christus, d.h. in vollständiger Übereinstimmung mit Gottes eigener Gerechtigkeit. Das ist das Evangelium aus Römer 1.
e) Gott ist Liebe, Gott ist Licht, auch ohne Beziehungen zu Geschöpfen. Aber Gott ist nicht Gerechtigkeit, sondern Er erweist sie in Beziehungen zu Menschen, entweder in dem Er Gericht an ihnen übt, weil sie ungerecht sind. Oder indem Er Menschen rechtfertigt, weil Christus für sie die Strafe für ihre Ungerechtigkeit getragen hat.

wird darin offenbart

- offenbart: Sowohl Gottes Gerechtigkeit als auch Gottes Zorn werden jetzt in der Zeit des Evangeliums offenbart: Das Kreuz ist der „Verkündiger“ für beides.
- Daraus folgt, dass Gottes Gerechtigkeit nicht eine Gerechtigkeit ist, „die vor Gott gilt“ (Luther 1984), also eine, die für sich vor Gott bestehen könnte, sondern Gottes eigene.

aus Glauben

- Röm 10,6: „Gerechtigkeit aus Glauben“
- Es ist der Grundsatz, der Weg, die „Plattform“, auf der Gott heute seine Gerechtigkeit offenbart, und es ist der Weg, auf dem diese Gerechtigkeit geschenkt wird.
- Wie wird Gottes Gerechtigkeit offenbart? Nicht über Gericht oder durch Gesetz, sondern auf dem Grundsatz des Glaubens.

zu Glauben,

- auf dem Grundsatz, der Basis von Glauben („aus Glauben“) wird jetzt praktisch, aktiv geglaubt („zu Glauben“).
- Das ist der Ausgangspunkt des Glaubenslebens und damit einmalig (Bekehrung), dann aber auch dauerhaft das Kennzeichen des Glaubenslebens (s. Habakuk-Zitat im Folgenden).

Was versteht du eigentlich (ganz praktisch) unter „Glauben“?

wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben“

- „Der Gerechte“: Durch das Evangelium der Kraft und Gerechtigkeit ist der Mensch nicht mehr ein „armer Sünder“, der um Gnade fleht, sondern *gerecht* vor Gott. > Das ist der Schwerpunkt in *Römer 1,17*.
- „aus Glauben“: Das ist der Grundsatz seines Lebens – und nicht das Gesetz. > Schwerpunkt in *Galater 3,11*.
- „leben“: Der praktische Wandel der Gläubigen. > Schwerpunkt in *Hebräer 10,38*.
- Habakuk: Das Gericht – über Babel – wird kommen, doch der Gerechte wird durch seinen Glauben leben.

Führst du ein Leben im täglichen Vertrauen auf Gottes Zusagen?

Denn es wird offenbart Gottes Zorn

- offenbart: Noch wird der Zorn, Gottes Missbilligung des Bösen, nicht als endgültiges Gericht ausgeführt (Röm 2,5), sondern nur offenbart, bekundet, deutlich gemacht.

vom Himmel her

- Gott im Himmel ist offenbart, enthüllt worden im vom Himmel gekommenen Sohn (Joh 1,18; Heb 1,2). Das Kreuz beweist Gottes Zorn über Sünde und Sünder viel deutlicher als die früheren Gerichte auf der Erde (Sintflut, Rotte Korah, Rotes Meer). Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, als (fremde) Sünde auf ihn gelegt wurde – das offenbart Gottes Zorn vollkommen.

über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit (der) Menschen,

- Gottlosigkeit: Ohne Rücksicht auf Gott und seine Ansprüche leben. Man streicht Gott von seiner persönlichen Agenda.
- Ungerechtigkeit: böse Taten.
- „(der) Menschen“: die Heiden.
  Vers 19-32 behandelt die Schuld der „Heiden“, nicht der ungläubigen Juden, auch wenn sie letztlich unter dasselbe Gericht fallen.

Dankst du dem Herrn Jesus täglich für Golgatha?
Der Herr Jesus musste auch für die Sünde, die du vielleicht heute getan hast, Gottes Zorn erdulden. Gesteht du sie Ihm deshalb auch in ehrlichem Bereuen ein?

die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen,

- Die Juden damals und die „Namenschristen“ heute haben eine gewisse Kenntnis über die Wahrheit, aber sie umgeben sie mit einem Leben der Ungerechtigkeit. Das ist schlimmer, als die Wahrheit nie gekannt zu haben.
  Kap. 2,16–3,21 spricht über die Schuld der Juden.

weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart

- „weil“: 1. Grund für die Offenbarung von Gottes Zorn, nämlich das Zeugnis der Schöpfung (Verse 19.20). Es hätte die Menschen dahin führen müssen (auch heute noch), Ihn anzuerkennen.

Du kannst jeden Tag Gottes Schöpfung sehen und weißt um seine Existenz. Lebst du auch in praktischer Gottesfurcht?

(...) weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten (...).“

- „weil“: 2. Grund für Gottes Gericht, nämlich die objektive Kenntnis über Gott, besonders nach der Flut. Es hätte die Menschen zum Gehorsam, zum Respekt gegenüber ihrem Schöpfer bringen müssen.

Gedenkst du deines Schöpfers in deiner Jugendzeit (Pred 12,1) und dankst Ihm deshalb durch ein Ihm wohlgefälliges Leben – für die große Rettung durch den Herrn Jesus?

Der Apostel Paulus macht sich die Mühe, in insgesamt acht Kapiteln zu zeigen, wie das Evangelium aus elenden, hoffnungslos verlorenen Sündern Leute macht, die jetzt von Sünde völlig freigesprochen als Gottes Kinder „Abba, Vater“ sagen können und die durch Gottes Geist ein Leben zu seiner Ehre führen dürfen. Deshalb: Es lohnt sich, weiter auf Entdeckungsreise zu gehen und diesen Brief zu studieren!

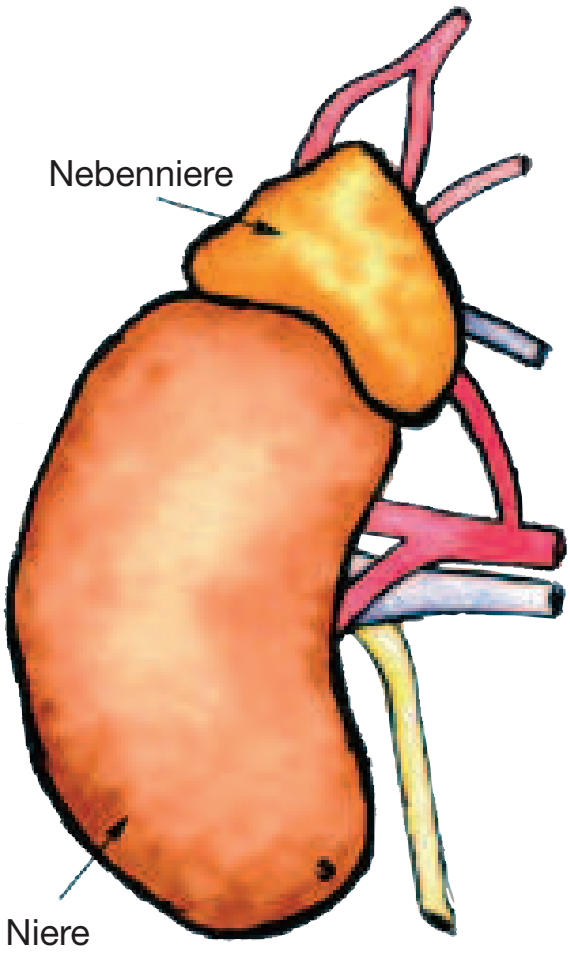
Die Nieren – die von Gott geschenkte Entgiftungsanlage

Wer hat Weisheit in die Nieren gelegt, oder wer hat dem Geiste Verstand gegeben (Hiob 38,36)?

Neben dem Herzen ist die Niere eines der inneren Organe, das wohl am häufigsten in der Bibel erwähnt wird (mehr als 30 Mal). Beschäftigt man sich näher mit den Nieren, ist man wirklich erstaunt, welche Weisheit Gott in dieses Organ hineingelegt hat.

I Die Niere – ein Wunder Gottes

Die etwa faustgroßen Nieren befinden sich ungefähr in der Mitte des Rückens genau unter dem Rippenbogen und nehmen eine zentrale Stellung im menschlichen Stoffwechsel ein. Sie sind hoch entwickelte Abfall-Sammler. Im Grunde genommen besteht jede Niere aus 500.000 bis 1 Mio. kleinster Niereneinheiten, den sogenannten Nephronen. Diese Nephrone kann man nur unter dem Mikroskop erkennen.



Eine solche „Mininiere“ besteht aus dem Nierenkörperchen, den blutführenden winzigen Gefäßen und den Harnkanälchen. Die Nierenkörperchen sind die eigentlichen Filter und die Kanälchen transportieren und verarbeiten den gefilterten Harn. Der Harn wird in den Nierenkörperchen durch Filtration gebildet, sozusagen aus dem Blut abgepresst. Dies gelingt, weil die winzigen Blutgefäße der Nierenkörperchen (Glo-

meruli) wasserdurchlässige Poren haben, im Gegensatz zu praktisch allen anderen Gefäßen. Durch diese Poren werden mit dem Wasser alle Giftstoffe des Körpers, die natürlicherweise im Stoffwechsel entstehen, abgefiltert. Die Poren sind so groß, dass sie alle Giftstoffe durchlassen, aber nicht Eiweiße, Vitamine oder gar Blutzellen, die größer sind. Nach der Filtration wird der Harn weiterverarbeitet.

Der Harn fließt nach dem Filtern nicht direkt in die Blase. Ganz im Gegenteil! In den Harnkanälchen, die mehrere Kilometer lang sind, wird der Harn so konzentriert, dass nur etwa 1% des filtrierten Wassers und vieler Salze in der Blase erscheinen. Das bedeutet, dass etwa 99 % des ursprünglich filtrierten Wassers (150 l pro Tag!) zurückgewonnen wird, zusammen mit weiteren wichtigen löslichen Blutbestandteilen wie Zucker und Salze. Würde dieser Mechanismus nicht in der Weise ablaufen und die Flüssigkeit im Blutkreislauf erhalten, beliefe sich die Harnmenge am Tag auf ca. 15 Eimer und wir müssten entsprechend viel trinken, um diesen Flüssigkeitsverlust auszugleichen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe durchströmt die gesamte Blutmenge des Körpers immer wieder die Nieren.

Pro Minute strömen bei einem erwachsenen Menschen ca. 1,2 Liter Blut durch die Nieren. Am Tag ist das die stattliche Menge von ca. 1700 Litern. Dabei arbeiten die Nieren jeden Tag etwa 280 Liter Blut durch, um 2 bis 3 Liter Abfallprodukte und Wasser auszusortieren. Daraus entsteht Urin, der durch die Harnleiter zur Blase fließt und von dort ausgeschieden wird. Mit der Harnproduktion wird der Körper entgiftet und das Gleichgewicht des Körperwassers und der -salze aufrechterhalten.

Aber die Aufgaben der Nieren sind weitaus vielfältiger und komplexer. Sie erschöpfen sich nicht in dieser Aufgabe, der Regelung des Flüssigkeits- und Elektrolythaushalts.

Regulation der Körperflüssigkeit und -salze

Für uns alle ist es eine Selbstverständlichkeit, dass sich der Wasser- und Salzgehalt unseres Körpers von Tag zu Tag kaum ändert. Wir können an einem Tag 5 Liter trinken und am nächsten Tag nur ½ Liter: Weder schwellen wir an dem einen Tag um mehrere Kilogramm an, noch trocknen wir an dem anderen Tag aus. Gesteuert durch Hormone und durch das Nervensystem hält die Niere den Wasserpegel des Körpers praktisch immer auf dem gleichen Niveau und gleicht die Urinproduktion der Trinkmenge an. Nur bei Flüssigkeitsmengen über etwa 15 - 20 Liter pro Tag oder unter ½ Liter gerät der Wasserstand aus dem Lot.
Auch der Salzgehalt des Körpers wird durch die Nieren von Tag zu Tag auf dem gleichen Niveau gehalten. Wir können so die unterschiedlichsten Nahrungsmittel oder Diäten verspeisen, die Nieren regeln den Rest.
Wie schafft es die Niere, uns vor einer Überwässerung bzw. Austrocknung und einem Zuviel oder Zuwenig an wichtigen Salzen zu bewahren?

- Über Hormone und Einflüsse des autonomen Nervensystems wird die Menge an Wasser verändert, die von der filtrierten Menge, immerhin 150 Liter pro Tag zurückgewonnen wird.
- Die Filtration selbst wird den Erfordernissen angepasst. Hier wird z.B. bei sehr wenig Wasserzufuhr die Durchblutung der Niere vermindert und damit der Fluss durch die Nierenkörperchen.

Regulation des Blutdrucks

Zwar hat die Niere nichts mit kurzfristigen

Schwankungen des Blutdrucks zu tun, aber mit dem langfristigen, generellen Niveau des Blutdrucks. Insbesondere der zu hohe Blutdruck ist sehr häufig bedingt durch die Niere. Der beste Beweis dafür sind die Ergebnisse der Nierenverpflanzung (Transplantation). Bei Nierenkranken, die eine Spenderniere von einer Person mit normalem Blutdruck verpflanzt bekommen, ist

die Chance sehr groß, dass der Empfänger nach der Transplantation einen normalen Blutdruck hat, falls das vorher nicht der Fall war. Bei einem Spender mit höherem Blutdruck, man greift in der Regel nicht auf einen solchen Spender zurück, würde sich der Blutdruck bei dem Transplantationspatienten sehr wahrscheinlich erhöhen. Der Blutdruck wird im Wesentlichen durch das Hormon Renin reguliert.

Neben den genannten Funktionen sorgen die Nieren durch die Abgabe von 2 bedeutenden Hormonen für weitere wichtige Aufgaben:

- Durch Erythropoetin oder EPO werden die Knochen zur Bildung von roten Blutzellen anregt.
- Die aktive Form von Vitamin D hilft, das Gleichgewicht von Kalzium für die Knochen und für die normale chemische Balance im Körper aufrecht zu erhalten.

Gott hat unseren Körper mit zwei Nieren ausgestattet. Bei Ausfall einer Niere kann die zweite die ihr obliegenden Funktionen noch voll erfüllen. Sollte die zweite Niere nicht mehr richtig funktionieren, dann besteht Lebensgefahr: Der Körper droht zu vergiften. Einzige Chance ist in solchen Situationen die Dialyse. Das ist die „künstliche“ Entgiftung des Körpers.

Interessant ist sicher noch die Bemerkung, dass die Nieren in ein Fettpolster eingebettet sind. Dadurch werden sie beispielsweise vor Erschütterungen bewahrt. Die Fettpolsterung der Niere wird ihrerseits wiederum von einer weiteren dünnen, bindegewebigen Hülle umgeben. Diese „Ummantelungen“ sind der einzige Halt für die Nieren im Körper.

Bei diesen Dingen können wir sicher an das Fett über den Nieren denken, das oft in Verbindung mit den Opfern genannt wird und Gott vorbehalten ist. So ruhen unser Halt und unsere Sicherheit ganz in Ihm und Ihm allein gebührt unser Dank und unsere Anbetung dafür.

II Die Niere in der Bildersprache der Bibel

Die erstaunlichen Funktionen dieses Organs müssen uns einfach mit Bewunderung erfüllen. Und wie bei vielen anderen Körperteilen (Herz, Füße, Auge) nutzt Gott in seinem Wort auch dieses Organ, um uns geistlichen Anschauungsunterricht zu geben. Einige Bibelverse geben uns wertvolle Hinweise.

„Wer hat Weisheit in die Nieren[1] gelegt, oder wer hat dem Geiste Verstand gegeben“ (Hiob 38,36)?

[1] Hier wird ein anderes Wort benutzt als an den sonstigen Stellen, das mit „Inneres“ übersetzt werden kann (vgl. die Fußnote in der Elberfelder Übersetzung 2003 an dieser Stelle.

Die Schöpfer-Weisheit bei den Nieren ist beeindruckend, wie wir gerade überdacht haben. Und doch scheint Gott in seiner Frage an Hiob schon ein wenig über die biologische Funktion der Nieren hinauszugehen: Nieren sind ein Hinweis auf unser (geistliches) Unterscheidungsvermögen. Zum Unterscheiden von Bösem und Gutem brauchen wir ein trainiertes Inneres (Heb 5,14), das wir durch das beständige Lesen des Wortes Gottes und durch intensive Gemeinschaft mit dem Herrn erlangen können.

„Den HERRN werde ich preisen, der mich beraten hat, sogar bei Nacht unterweisen mich meine Nieren (Ps 16,7)“.

Psalm 16 beschreibt den Herrn Jesus als den von Gott abhängigen Menschen, und unter diesem Gesichtspunkt ließ Er sich von seinem Gott unterweisen, jeden Morgen (Jes 50,4), aber auch in den Nächten im Gebet (Lk 6,12). Ein solches Leben nahe bei Gott führt zur Freude, die auch der Herr Jesus genoss („meine Freude“ in Joh 15,11). Lassen wir uns auch von unserem Gott und Vater unterweisen und geistliches Unterscheidungsvermögen schenken? Wenn die Niere nicht so unermüdlich diese Aufgabe ausführen würde, würden schon sehr bald erhebliche Störungen in unserem Körper auftreten und bleibende gesundheitliche Schäden nach sich ziehen. So müssen wir uns durch die Kenntnis dieser Tatsache ständig alles „Gift“ aus unserem Leben wegräumen lassen, um nicht ernstlich auf unserem Glaubensweg Schaden zu nehmen. Mancher Schaden wird vielleicht nicht sofort sichtbar, zieht jedoch Spätfolgen nach sich

„Ich, der HERR, erforsche das Herz und prüfen die Nieren, und zwar um einem jeden nach seinen Wegen zu geben, nach der Frucht seiner Handlungen“ (Jer 17,10).

Mehrfach lesen wir, dass Gott den Menschen auf Herz und Nieren prüft. Er sucht nach Echtheit in unserem „Innenleben“, „nach Wahrheit in den Nieren“ (Ps 51,8 lt. Fußnote Elberfelder Übersetzung 2003)! Das Prüfen erfolgt nicht aus Härte oder Kälte, sondern weil unser Vater uns liebt und wünscht, dass seine Kinder Ihm wohlgefällig denken, unterscheiden – und leben.

Ich preise dich dafür, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl.
Psalm 139,14

„Als mein Herz sich erbitterte und es mich in meinen Nieren stach“ (Ps 73,21).

Asaph, der Dichter dieses Psalms, musste erleben, dass die Gottlosen ein viel angenehmeres Leben führten als die Treuen wie er. Das konnten seine Nieren, sein Inneres, nur unter Schmerzen ertragen – es widersprach ganz seinen – an sich richtigen – Vorstellungen von Gottes Regierungswegen. Doch nachdem Gott ihm in seiner Gemeinschaft („im Heiligtum“) das Ende der Gottlosen deutlich gemacht hatte, konnte Asaph wieder froh den Weg weiter gehen – mit verstärkter Zuversicht auf den

Herrn (Vers 28). Lasst auch uns immer wieder Gottes Gedanken erforschen, damit wir nicht an eigenen oder fremden Vorstellungen „dumm“ werden (Vers 22)!

„Prüfe mich, Herr, und erprobe mich; läutere meine Nieren und mein Herz!“ (Psalm 26,2)

Wenn unser inneres Sein funktionieren soll, muss es regelmäßig überprüft werden. Nur wenn wir zum Beispiel unser Gewissen am Wort Gottes ausrichten, wird es uns rechtzeitig Signale senden, um Sünde zu unterlassen oder aber – wenn wir leider schon gesündigt haben – sie zu bekennen. So dürfen wir dankbar sein, wenn unser guter Herr unsere geistlichen Nieren läutert und uns von schadhaften Einflüssen reinigt. Die Bitte des Psalmisten ist Gott wohlgefällig, denn Er prüft Nieren und Herz (Jer 11,20). Sorgen wir uns darum, dass immer wieder die Schadstoffe aus unserem Inneren beseitigt werden? Tag für Tag sollten wir alles bekennen, was nicht in Übereinstimmung ist mit unserem Gott. Er ist treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit (1. Joh 1,9). Nur allzu schnell ist unsere Seele vergiftet und unser Inneres nimmt Schaden. Lasst uns Ihm danken für sein liebevolles Prüfen!

„Du bist nahe in ihrem Mund, doch fern von ihren Nieren“ (Jer 12,2).

Mit Ungläubigen wird der Herr nicht so verfahren, sondern mit Gericht antworten (vgl. wieder Jer 11,20). Diese Menschen hatten das Wort Gottes auf der Zunge, aber in ihrem Inneren, für ihre Lebensentscheidungen und -praxis, spielte es keine Rolle. Das soll zugleich eine ernste Warnung für uns sein: Wie schnell lässt sich ein guter Vers aus der Bibel dahersagen, ohne dass wir von ihm wirklich „gepackt“ sind! Was ist es, das auf unser Leben wie die reinigenden Nieren wirkt? Es ist das tägliche Lesen des Wortes Gottes.

Für jeden Schritt, auch für das echte, wirksame Aufnehmen des Wortes Gottes,

benötigen wir seine Hilfe. Lasst uns neu von dem Herrn Jesus lernen und ein Leben in Abhängigkeit von Gott und in Lauterkeit führen! Freude für uns, Segen für unsere Mitmenschen und Ehre für den Herrn werden die herrlichen „Konsequenzen“ sein!

Rainer Möckel

Auf immerdar!? – Wo gibt's denn so etwas?

Nichts hat Bestand – oder?

Alles ist vergänglich, nichts hat Bestand. Gerade heutzutage. Denk mal an einen PC. Kaum hast du ihn bezahlst, ist er veraltet. Es gibt schon wieder größere Festplatten, die Taktfrequenz ändert sich ständig, immer mehr, immer mehr … So ist die Devise heute. Oder schau dir die Autos und die Kleidung an. Was du heute kaufen kannst, ist morgen schon wieder out. Gibt es denn nichts, was Bestand hat – von dem mal etwas länger gesagt werden kann, dass es noch aktuell ist?

Doch, das gibt es. Nur dürfen wir dann nicht bei den materiellen, vergänglichen Dingen suchen, die veralten immer. Eine Ausnahme bildete Gottes einzigartige Betreuung seines Volkes Israel während der 40-jährigen Wüstenreise: „Dein Kleid ist nicht an dir zerfallen, und dein Fuß ist nicht geschwollen diese 40 Jahre“ (5. Mo 8,4).

Sind wir als Christen heute im Vergleich zu so langen Haltbarkeitszeiten benachteiligt? Ein kurzer, aber unglaublich „langer“ Ausdruck wird uns das Gegenteil zeigen. Es ist das Wort „immerdar“. Über die Bedeutung dieses Ausdruckes wollen wir anhand einiger Bibelstellen kurz nachdenken (übrigens gibt es noch viel mehr Stellen; suche sie in deiner Bibel und schreibe sie doch einfach einmal auf!).

Immer Gottes Segen genießen

Wir finden den Ausdruck „auf immerdar“ oder „immerdar“ – er bedeutet auch „für immer“ oder „auf ewig“ – schon im Alten Testament. Da ist David, der Mann nach dem Herzen Gottes, der sich intensiv mit dem HERRN beschäftigte: „Ich habe den HERRN stets vor mich gestellt; weil er zu

meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken" (Ps 16,8). Es hat ja Folgen, segensreiche Folgen, wenn ich mich mit meinem Herrn beschäftige. Den Weg des Lebens wird Er mir kundtun, und Fülle von Freuden darf ich erleben. Schönheiten und Lieblichkeiten an seiner Seite darf ich sehen, und das nicht nur ab und zu, nein, auf immerdar (Ps 16,11).

Die Person unseres Herrn ist unvergänglich, unveränderlich, immer gleich. Aber, das erfahren wir nur, wenn wir IHN vor uns stellen. Wann haben wir uns zum letzten Mal intensiv mit IHM beschäftigt? Wollen wir nicht heute damit anfangen, uns konsequent mehr mit dem Herrn zu beschäftigen?
Leg doch die Zeitschriften mal beiseite, lass den PC doch mal aus, schau nicht so lange in den Spiegel oder den Kleiderschrank, pflege dein Auto doch etwas weniger intensiv, nimm dir mehr Zeit für den Herrn. Und du wirst feststellen, dass es auch heute noch Dinge mit Bestand gibt. Der Herr segnet auch heute noch jeden, der an IHN denkt.

Für immer in Gottes Gegenwart

Die Psalmen bergen noch mehr solcher Schätze. David spricht im 23. Psalm davon, auf immerdar im Haus des HERRN zu wohnen. Du sagst jetzt vielleicht, das ist doch nichts für mich, ich bin doch noch jung, ich habe doch das Leben noch vor mir. Das mag ja vielleicht so sein, aber wo ist denn dein Ziel? Ist das nicht das Haus des Herrn – also da, wo der Herr Jesus heute schon wohnt? Hast du vergessen, dass es nur zwei Ziele gibt? Die Entscheidung, welches Ziel du erreichen willst, triffst du selbst. Hast du die Entscheidung schon getroffen? Dann kannst du dich doch auch ein wenig, nein, mehr und mehr damit auseinander setzen! Ich bin überzeugt, dass dich das bereichern wird. Übrigens, auch das Ziel werden wir dauerhaft genießen! Denn dort am Ziel sind wir allezeit bei dem Herrn (1. Thes 4,17).

Im 93. Psalm werden wir alle daran erinnert, dass seinem Hause auf immerdar Heiligkeit geziemt. Da sind wir aufgefordert, einmal stille zu stehen und zu überlegen, was bei uns nicht in die Gegenwart Gottes passt. Alles, was wir als falsch und zweifelhaft erkennen und hinweg tun, hat für uns Gewinn zur Folge, hat Bestand vor Gott, Er freut sich darüber. Nie wird Gott Treue ohne Belohnung lassen, immer teilt er unendlich viel aus. Aber nicht die Belohnung sollte uns Ansporn sein, sondern einfach die Freude, die wir empfinden dürfen, die unser Inneres, unser Herz durchzieht in dem Gedanken, Gott durch unser Verhalten, durch unser Tun und Lassen, durch unser Schweigen und Reden zu ehren. Und dies ständig, nicht nur sonntags oder einmal für ein paar Stunden, sondern ohne Unterbrechung (auch wenn wir dankbar sein dürfen, dass der Herr reich an Vergebung ist für Zeiten, die wir nicht mit Ihm verlebt haben).

Christus – für immer zu Rechten Gottes

Kommen wir noch zu dem Hebräerbrief, dort finden wir einen interessanten Mann, einen Priester mit Namen Melchisedek. Dieser begegnet uns bereits im Alten Testament, in 1. Mose 14, wo er Abram segnete und Gott pries. Das wird uns in Hebräer 7,1–3 nochmals geschildert. Wir lesen von ihm, dass er „weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens" hatte, aber dem Sohn Gottes verglichen wird und auf immerdar Priester bleibt. Im weiteren Verlauf des Kapitels wird der Vergleich zum Herrn Jesus gezogen, dem „Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks". Von Ihm wird gesagt, dass er ein unvergängliches Priestertum hat, weil Er in Ewigkeit bleibt. Ist das nicht etwas von Bestand? Mein und dein Herr, der uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat, ist Priester in Ewigkeit! Und was tut Er? Eine Aufgabe, einen Dienst mit ewigem Bestand, unveränderlich! „Daher vermag er auch die völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden" (7, 25). Durch nichts abgelenkt, voller Konzentration, wenn wir das einmal so ausdrücken dürfen, denkt der Herr unaufhörlich an dich und mich! Er ist besorgt für uns! Sollte das nicht Auswirkungen auf unser Leben haben. Sieh mal, gerade jetzt sieht Er dich:

- in allen Umständen,
- in allen Prüfungen,
- in allen Notlagen,
- in allen Krankheiten,

aber genauso, wenn wir uns freuen und dafür danken wollen. Dort zur Rechten Gottes sitzt Er auf immerdar – keine Veränderung, ewiger Bestand!

Die Christen – für immer qualifiziert als Heilige

Einige Kapitel weiter begegnen wir noch zweimal diesem Ausdruck. Zum einen hat sich der Herr Jesus, nachdem er sich selbst als das Opfer für die Sünde dargebracht hat – dies geschah ganz persönlich für dich und mich – für immerdar zur Rechten Gottes gesetzt, an den Platz, der nur IHM allein zusteht (10,12). Dorthin dürfen wir schauen und verstehen lernen, dass ein vollkommener Retter auch eine perfekte, dauerhafte Errettung bewirkt hat.

So lesen wir noch etwas ganz Großes: dass Er dich und mich vollkommen gemacht hat (10,14) – ohne Flecken, ohne Makel, ohne Runzel, ohne Gebrechen … – und das nicht vorübergehend, nein, auf immerdar. Wenn wir einmal überlegen, wo wir herkommen, was uns vor unserer Bekehrung kennzeichnete (Röm 3,10-18, Eph 2,1-3 und Tit 3,3) und was durch die reine Gnade Gottes aus uns geworden ist, so dürfen und sollen wir Ihn täglich für seine große Liebe und für sein Werk loben.

Als Christen haben wir also nicht nur festen Boden unter den Füßen, sondern auch dauerhafte Segnungen empfangen, die wir jetzt schon in der Bibel entdecken und genießen können. Es lohnt sich deshalb, PC, Kleiderschrank und Auto nur für das Notwendige zu nutzen, um Zeit für diese Entdeckungsreise zu haben! Dazu wünsche ich dir viel Freude und Segen!

Michael Simmer

Beobachtungen beim Unkraut-Jäten

Um es vorweg zu sagen: Gott möchte im Leben der Christen Frucht sehen. Er hat sogar ein Anrecht darauf, dass wir Frucht für Ihn bringen. Schließlich hat Er uns für sich erkauft und dafür einen sehr hohen Kaufpreis bezahlt. Und Er hat in uns die besten Voraussetzungen dafür geschaffen, dass wir wirklich Frucht für Ihn bringen können. Aber was ist das eigentlich – Frucht für Gott?

Frucht für Gott

Zuerst einmal müssen wir in unserer Vorstellungswelt aufräumen. Frucht für Gott sind nämlich nicht in erster Linie gute Werke. Das erstaunt uns vielleicht. Aber fragen wir einmal unsere Bibel, was Frucht für Gott ist. Da lesen wir in Galater 5,22.23: „Die Frucht des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit.“ Eine lange Liste – aber gute Werke werden nicht genannt. Gute Werke – das ist oft etwas, das zum Wohl für unsere Umgebung ist. Etwas Gutes, das wir an unseren Mitmenschen und an unseren Glaubensgeschwistern tun. Diese guten Werke möchte Gott natürlich auch bei uns sehen. Aber Frucht für Gott ist das, was Gott *in* diesen guten Werken sieht – die Wesenszüge des Herrn Jesus, die in unserem Leben sichtbar werden und die Gott erfreuen. Es ist Gütigkeit, die uns anspornt, gute Werke zu tun. Es ist die innere Freude, die wir beim Tun der guten Werke haben. Es ist die Treue, die uns zum Gehorsam drängt. Es die Liebe, die uns antreibt, Verlorenen die gute Botschaft zu bringen. Das ist Frucht für Gott. Und dann sind wir „in jedem guten Werk fruchtbringend“ (Kol 1,10)!

Unkraut contra Frucht

Wenn Gott Frucht in unserem Leben sucht, verwundert es uns nicht, dass der Teufel genau das Gegenteil bei uns bewirken will – er will Unkraut statt guter Frucht sehen. Und wie ein schön angelegter Garten, der sich selbst überlassen wird, schnell voller Unkraut ist, so wird auch unser Leben voller „Unkraut“ sein, wenn wir es nicht richtig „pflegen“.

Unkraut an den Wurzeln

Beim Unkraut-Jäten fallen uns verschiedene Arten von Unkraut auf. Da ist einmal Unkraut, das sich um die Wurzeln der gu-

ten Pflanzen schlingt. So möchte der Teufel unsere „Wurzeln“ umgarnen und ihnen den guten Boden wegnehmen. Haben wir in unserem Leben schon einmal bemerkt, dass der Teufel uns die stille Zeit rauben will, in der wir unsere „Wurzeln“ in das Wasser des Wortes Gottes halten? Dass er unsere Gedanken ablenken möchte, wenn wir beten? Dieses Unkraut ist deshalb besonders gefährlich, weil es die gute Pflanze schließlich zerstören kann, da ihr die Nahrung und der Halt fehlen. Zuerst bemerkt man gar keine

Veränderung, doch plötzlich wird die schöne Blume welk und unansehnlich! Deshalb wollen wir uns neu vornehmen, auf unsere stille Zeit zu achten und ihr die richtige Priorität in unserem Leben zu geben. Jede Minute, die wir für unsere stille Zeit reservieren, wird uns vielfältig wiedergegeben werden!

Unkraut nimmt das Licht weg

Andere Unkrautarten wuchern über die guten Pflanzen hinweg und breiten ihre Blätter über die guten Pflanzen aus. Die Folge ist, dass die guten Pflanzen nicht mehr genügend Sonnenlicht bekommen und mehr und mehr verkümmern.
Kennen wir solche Unkrautpflanzen in unserem Leben? Dinge, die uns daran hindern, uns im Licht der Liebe und Güte des Herrn Jesus aufzuhalten? Vielleicht Zweifel oder Sorgen? Dann sollten wir aus den Zweifeln und Sorgen Gebetsanliegen machen und uns vom Herrn Jesus die Kraft erbitten, auch in den Umständen bei Ihm zu sein, um seine Güte und Hilfe zu empfinden. Vielleicht sind es auch ungerichtete Sünden, die uns daran hindern, uns im Sonnenstrahl der Liebe des Herrn Jesus aufzuhalten. Dann sollten wir keinen Moment zögern und so bald wie möglich durch Bekenntnis vor Gott und den Menschen wieder Ordnung in unser Leben bringen. Wir werden sonst niemals glücklich sein können und werden keine Frucht für Gott bringen.

Unkraut, das der guten Pflanze ähnlich ist

Schließlich gibt es auch Gewächse, die den guten Pflanzen sehr ähnlich sind – und dennoch handelt es sich um Unkraut! Kennen wir in unserem Leben solche Dinge, die der Frucht für Gott sehr ähnlich sind? Ein Stück gute Erziehung oder ein liebenswerter Charakter können der Frucht für Gott manchmal sehr ähnlich sein. Und Dinge, die wir aus Eigennutz tun, können in den Augen der Menschen der Frucht für Gott täuschend ähnlich sein. Es mag auch Dinge geben, die wir nur deshalb tun, um eine schöne „Fassade“ nach außen zu behalten, ohne innerlich wirklich dahinter zu stehen. Dabei müssen wir bedenken, dass wir Menschen täuschen können, aber niemals Gott!

Sicher gibt es noch viele andere Arten von „Unkraut“ und manche andere botanische Besonderheit. Aber wollen wir diese kurzen Beobachtungen einmal mehr als Ansporn zum „Unkraut-Jäten“ in unserem Leben nehmen, damit wir wieder mehr Frucht für Gott bringen?

Christian Rosenthal

Streber erwünscht

Wie bitte: Streber erwünscht? Was soll denn diese Überschrift ausgerechnet in einer christlichen Zeitschrift? Sind Streber nicht die Menschen, die in der Schule den meisten auf die Nerven gehen? Die immer nur nerven, weil sie die Ersten und die Besten sein wollen? Die keinen Spaß mitmachen und sich permanent beim Lehrer ins beste Licht setzen wollen? Nein danke, auf solche Streber können wir gerne verzichten!

Auch im Berufsleben kennen wir Streber. Wie in der Schule sind sie nicht sonderlich beliebt. Nein, Streber sind hier wirklich nicht erwünscht. Wir machen lieber einen möglichst großen Bogen um sie herum.

Aber Moment mal! Was sagt denn die Bibel dazu? Spricht die Bibel überhaupt über diese unbeliebte Gattung Mensch? Nein, das Wort „Streber“ in diesem speziellen Sinn kommt in der Bibel tatsächlich nicht vor. Was es aber in der Bibel sehr wohl gibt, sind Menschen, die nach etwas „streben“. Also doch Streber – nur in einem etwas anderen Sinn ...

Mancher Leser ahnt schon, was gemeint ist. Klar, es geht darum, dass wir an einigen Stellen im Neuen Testament aufgefordert werden, nach etwas zu streben. Es geht um Dinge, um die wir uns als Christen intensiv bemühen sollen. Die Stellen, in denen das Wort „streben“ vorkommt, kannst du ja mal anhand eines Wörterregisters der Bibel (einer sogenannten „Konkordanz“) herausfinden. Für heute wollen wir uns einen dieser Verse mal etwas genauer ansehen:

„Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausharren, Sanftmut des Geistes“ (1. Tim 6,11).

In diesem Vers finden wir 6 christliche Qualitäten (wir könnten auch „Tugenden“ sagen), nach denen wir streben sollen. 6 Qualitäten, um die wir uns im täglichen Leben echt bemühen sollen – egal ob wir jung oder schon etwas älter geworden sind. Paulus sagt nicht umsonst: „Du aber“. Das geht uns alle ganz persönlich an!

Von Natur aus fällt uns das ganz schön schwer, und wir merken schnell, dass wir das gar nicht packen. Wir würden eigentlich viel lieber nach anderen Dingen streben. Deshalb redet Paulus seinen jüngeren Freund Timotheus auch als „Mensch Gottes“ an. Wenn wir dem Herrn Jesus gehören, Ihn lieb haben und uns nicht auf die eigenen Fähigkeiten, sondern auf Gott stützen, sind wir Menschen Gottes. Dann gibt Er uns die Energie, uns um diese „Qualitäten“ zu bemühen. Aber in den Schoß fallen sie uns garantiert nicht:

1. **Gerechtigkeit**: Gerechtigkeit bedeutet hier, dass wir so leben, wie Gott es gerne hat. Wer gerecht lebt, entspricht dem Standard Gottes. Wir tun das aus Dankbarkeit dafür, dass Gott uns in dem Herrn Jesus „gerechtfertigt“ hat. Vor Gott ist jeder gerecht, der das Werk des Herrn Jesus für sich in Anspruch nimmt und an Ihn glaubt (vgl. z.B. Röm 5,1). Das ist unsere christliche *Stellung*. Gott hat sie uns aus Gnade geschenkt. Aber jetzt möchte Er, dass wir uns auch im Alltag als gerechte Menschen verhalten (vgl. z.B. Tit 2,12). Das ist *Praxis*. Und dann bedeutet Gerechtigkeit, dass wir uns so benehmen, dass niemand uns etwas vorwerfen kann. Das fängt im Straßenverkehr an, hört aber bei der Steuererklärung nicht auf. Unsere Mitmenschen beobachten uns täglich! Sie wissen manchmal besser als wir, was man als Christ macht, und was man nicht tut. Lasst uns deshalb nach Gerechtigkeit streben.

2. **Gottseligkeit**: Vielleicht hast du das Wort schon öfter mal in der Bibel gelesen. Trotzdem kannst du damit nicht so richtig etwas anfangen. Klar, im allgemeinen Sprachgebrauch gibt es das Wort ja so gut wie nicht mehr. Und wenn du in einer Bibelauslegung liest, dass „Gottseligkeit“ so etwas wie „Frömmigkeit“ ist, hilft dir das auch nicht so richtig weiter. Wer will denn schon ein „Frommer“ sein. Aber so schwierig ist das gar nicht. Streben nach Gottseligkeit (eine andere Übersetzung ist tatsächlich Frömmigkeit) bedeutet, dass wir als Christen den festen Entschluss fassen, unser Leben zur Ehre Gottes zu leben. Wir wollen so leben, dass Gott Freude daran hat. Gerechtigkeit hat es mehr mit unseren Mitmenschen zu tun. Gottseligkeit hat es mehr mit Gott zu tun (obwohl man das auch nach außen sehen kann und sehen sollte). Bemühen wir uns wirklich um diese Gottseligkeit?

3. **Glauben**: Jetzt fragst du vielleicht: Warum soll ich denn nach Glauben streben? Ich habe doch dem Herrn Jesus geglaubt und Ihn als meinen Herrn und Heiland angenommen. Das stimmt, aber dieser rettende Glaube an den Herrn Jesus ist an dieser Stelle nicht gemeint. Es geht um den Glauben, das Vertrauen, des Christen im Alltag. Unser ganzes Leben soll von praktischem Glauben geprägt sein. Paulus sagt einmal: „Denn wir wandeln (leben) durch Glauben, nicht durch Schauen“ (2. Kor 5,7). Wir Christen sind von Dingen überzeugt, die wir mit unseren Augen noch gar nicht gesehen haben. Trotzdem sind diese Dinge ganz real.Und damit wir uns über das freuen können, was Gott uns Christen gegeben hat, brauchen wir Glauben. Wir vertrauen Gott, dass alles, was Er gesagt hat, auch tatsächlich stimmt. Und deshalb können wir unser Leben fest auf Gottes Aussagen in seinem Wort hin führen. Wir dürfen auch im Gebet immer wieder unsere Glaubensbeziehung zum Herrn Jesus vertiefen, indem wir zum Beispiel fest auf seine Führung vertrauen –und nicht auf Wissen, Geld oder ideale Umstände. Es lohnt sich, nach diesem Glauben zu streben.

4. **Liebe**: Das ist ein Wort, mit dem wir etwas anfangen können. Aber Vorsicht! Nicht alles, was wir in unserer Welt „Liebe“ nennen, ist auch wirklich „Liebe“. Manchmal sagen wir „Liebe“ und meinen genau das Gegenteil, nämlich „Egoismus“. So eine Liebe ist hier natürlich nicht gemeint. Nein, es geht um die Liebe Gottes, die in unsere Herzen ausgegossen ist (Röm 5,5). Göttliche Liebe meint, jemanden zu lieben, auch wenn da gar nichts Liebenswertes zu finden ist. Genauso hat Gott uns

doch geliebt, als Er seinen Sohn für uns gegeben hat (Joh 3,16). Und jetzt möchte Er, dass wir im täglichen Leben etwas von dieser Liebe weitergeben. Da sind unsere Glaubensgeschwister, die wir lieben dürfen. Aber da sind auch die ungläubigen Menschen um uns her, die durch uns etwas von der Liebe Gottes erfahren dürfen. Nach dieser Liebe zu streben, hat also einen hohen Stellenwert.

5. **Ausharren**: Ist Ausharren nur etwas für ältere und alte Leute? Oder für solche, die gerade in großen Schwierigkeiten stecken? Ich glaube nicht! Ausharren brauchen wir alle. Natürlich hat Ausharren etwas mit schwierigen Lebensumständen zu tun. Und ohne Frage gibt es Christen, die ganz besonders geprüft werden. Aber kennen wir nicht alle schwierige Lebensumstände? Im Epheserbrief lesen wir etwas von einem „bösen Tag“ (Eph 6,13), an dem wir widerstehen sollen. Was ist das für ein Tag? Es ist eigentlich unser ganzes Leben. Der Teufel versucht, uns unser ganzes Leben lang von dem Herrn Jesus abzuziehen. Da sollen wir widerstehen. Und dazu brauchen wir Ausharren. Darin sollen wir nicht nachlassen. Vielleicht wirst du in der Schule oder am Arbeitsplatz von deinen ungläubigen Kollegen drangsaliert. Dann brauchst du Ausharren und Standfestigkeit, damit du nicht geistlich einknickst. Oder du wartest schon lange auf die Antwort Gottes auf eine Gebetsfrage – aber sie ist immer noch nicht da. Dann heißt es: warten, ausharren. Nach diesem Ausharren dürfen wir streben. Von selbst kommt es nicht.

6. **Sanftmut des Geistes**: Das ist eine Eigenschaft von Mädchen und von Schwächlingen, aber doch nichts für richtige Männer, die wissen, wo es lang geht, oder? Fehlanzeige! Sanftmut des Geistes brauchen wir alle (wir Männer vielleicht am meisten). Jemand hat einmal sinngemäß gesagt: „Sanftmut ist Kraftentfaltung unter geistlicher Kontrolle“. Denk mal darüber nach. Es ist etwas dran. Um wirklich nach Sanftmut zu streben, brauchen wir die Kraft des Geistes Gottes. Ausharren hat es mehr mit unseren Lebensumständen zu tun, Sanftmut ist eine Eigenschaft, die im Umgang mit Menschen sichtbar wird. Wer sanftmütig ist, besteht nicht auf seinen Rechten. Er setzt sich nicht um jeden Preis durch. Er will nicht immer der Erste, Beste und Schönste sein. Ein sanftmütiger Mensch ist gütig, freundlich, demütig. Er ist bereit, auch mal den unteren Weg zu gehen. Ganz schön schwierig, oder? Deshalb sollen wir ja auch nach Sanftmut *streben*.

Die jugendlichen Begierde aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.
2. Timotheus 2.22

Die Elberfelder Bibel übersetzt das gleiche griechische Wort in Philipper 3,12 und Hebräer 12,14 mit „jagen“. Das zeigt uns, wie intensiv wir das tun sollen. Es bedeutet Anstrengung und Konzentration. Wir können das Streben mit der entschlossenen Haltung eines Läufers in einem Wettlauf vergleichen, der alles daran setzt, den vor ihm Laufenden zu überholen. Wir sollen uns als „Menschen Gottes“ also keine Ruhe gönnen, sondern jeden Tag danach streben, die genannten „Qualitäten“ zu verwirklichen.

Es sind übrigens „Qualitäten“, die Gott verherrlichen. Wenn wir danach streben, wird in unserem Verhalten etwas von dem gesehen, was bei dem Herrn Jesus vollkommen gefunden wurde. Er ist auch hier unser einzigartiges Vorbild.

Ernst-August Bremicker

Der Direktor sieht es ja nicht …

„Wer seine Übertretungen verbirgt, wird kein Gelingen haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Barmherzigkeit erlangen.“
Sprüche, Kapitel 28, Vers 13

Im Fahrstuhl eines großen Hotels, in dem das Mitbringen von Hunden strikt untersagt war, trafen sich zwei Männer, von denen der eine einen Jagdanzug trug.

„Sie wollen wohl auf die Jagd gehen?“, fragte der andere. – „Ja“, antwortete der Jäger nicht ohne Stolz. – „Haben Sie denn keinen Hund?“, war die nächste Frage. „Aber sicher“, sagte der Mann im Jagddress. – „Unter uns gesagt, ich habe ihn sogar hier im Hotel. Mit was für einem Trick ich den hier hereingebracht habe, kann ich Ihnen gar nicht erzählen. Niemand hat es gesehen und bis heute überhaupt gemerkt. Sind Sie auch Jäger?“ – „O nein“, erwiderte der Gefragte mit einem gewissen Lächeln, „ich bin der Direktor dieses Hotels.“ Betreten senkte der andere den Blick. Er hatte sich selbst „hereingelegt“.

Handeln nicht viele Menschen Gott gegenüber ebenso? Sie übertreten Gottes Anordnungen und meinen, Gott sähe das alles nicht. Oder sie behaupten, es gebe Ihn gar nicht, denn Er sei ihnen noch nie begegnet.

Aber Gott lebt! Und Er will, dass keiner eine böse Überraschung erleben muss, wenn er eines Tages vor Ihm stehen wird! Denn dann hilft kein noch so schlauer Trick; der gerechten Strafe kann sich dort niemand mehr entziehen.

Gott lebt – und Er liebt den Menschen. Und wer Ihn sehen will, dem begegnet Er auch. Er hat sich in der Person seines Sohnes Jesus Christus offenbart, in der Bibel und auch in der Schöpfung. Vor Gott können wir nichts verbergen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir Gott unsere Übertretungen bekennen und die Vergebung, die Er uns in Christus anbietet, in Anspruch nehmen – jeder für sich persönlich.